

## STUDIE 7:

# DER LEIB JESU IN DER ERLÖSUNG

### VORWORT:

„Gott hat versöhnt in dem Leib seines Fleisches durch den Tod“ (Kolosser 1,22). So steht es bei Paulus geschrieben. Seltsame Formulierung, nicht wahr? „in dem Leib seines Fleisches“. Unsere Versöhnung mit Gott hat IM Leib Jesu, in seiner menschlichen Natur stattgefunden, nämlich durch seinen Tod betont auch der Text. Die Versöhnung der Menschen mit Gott ist eng mit der Natur Jesu und mit dem, was wirklich am Kreuz geschehen ist, verknüpft. Aus diesem Grund sollten wir uns ernsthaft mit diesem Thema auseinander setzen: Es geht um Errettung.

„Einer ist Mittler zwischen Gott und Menschen, nämlich der MENSCH Christus Jesus, der sich selbst als Lösegeld für alle gab“ (1. Timotheus 2,5.6). Wir wollen anhand von Bibelstellen die Menschlichkeit Jesu studieren, mit der Absicht die Erlösung in ihrer tiefen Dimensionen zu verstehen. Jesus ist als Mensch der Christus d.h. der Messias; er ist der Mittler d.h. das Bindeglied zwischen Gott und uns Menschen. In dem Text oben wird sein Mensch-Sein betont. Seine Menschlichkeit ist die Grundlage für die Erlösung durch das Kreuz. Wir werden sehen, seine menschliche Natur ist die Ursache dafür, dass das Kreuz eine Kraft ist. Darum „ist das Wort vom Kreuz ... eine Gottes Kraft“ (1. Korinther 1,18). Darum sagte Paulus auch: „Denn ich nahm mir vor, nichts anderes unter euch zu wissen, als nur Jesus Christus, und ihn als gekreuzigt“ (1. Korinther 2, 2).

Ellen White ermutigt uns die doppelte Natur Jesu im Zusammenhang mit unserer Errettung zu studieren: „Die Menschlichkeit Christi ist alles für uns. Sie ist die goldene Kette, die unsere Seele zu Christus bindet, und durch ihn zu Gott. Das soll das Thema unserer Studien sein. Christus war wirklich Mensch und bewies seine Demut, als er Mensch wurde. In seinem Fleisch war er dennoch Gott. Wenn wir ein solches Thema betrachten wollen, sollten wir unsere Ohren öffnen, um die Worte zu hören, die an Moses durch Christus beim feurigen Dornbusch gesagt wurden: Zieh deine Sandalen von deinen Füßen, denn die Stätte, auf der du stehst, ist heiliger Boden (2. Mose 3,5)“ (Ellen White, MS 67, 1898; BK 440). Wir sollten und wollen vorsichtig vorgehen, uns „bloßfüßig auf dieser heiligen Erde“ dieser Thematik nahen, wenn wir den Zusammenhang der Natur Jesu mit unserer Befreiung der Sünde erkennen möchten.

Jesus Christus ist der feurige Dornbusch. Er trug unsere „dornige“ Natur. Zugleich war seine Natur „feurig“, also göttlich und vom heiligen Geist geprägt. Unsere menschliche Natur wurde bewusst von Jesus am Kreuz in den Tod gebracht und durch seine Auferstehung zum Leben durch das Feuer des Geistes verwandelt. Die Versöhnung mit Gott, die „im Leib des Fleisches Jesu durch den Tod“ (Kolosser 1,22) stattfand, wurde für unsere Erlösung von der Sünde vollbracht. Diese Erlösung geschieht durch Christus in uns. Sein Leben in unserem Geist befreit uns von der Sünde (Römer 8,2). „So sind wir nun nicht dem Fleisch Schuldner, um nach dem Fleisch zu leben“ (Römer 8,12). „Die Sünde im Fleisch wurde im Fleisch Christi verdammt“ (Römer 8,3), „damit der Leib der Sünde (in unserem Leben) abgetan sei, so dass wir der Sünde nicht mehr dienen“ (Römer 6,6).

### Anmerkung:

Diese Studie ist eigentlich eine Übersetzung aus dem Französischen und eine Zusammenfassung der Studien von Marcel Fernandez, die er noch vor seinem Tod mir vermacht hat. Seine Gedanken sind hier übertragen und mit meinen eigenen Gedanken ergänzt worden. Ich bin Gott dankbar, ihn als einen geistlichen Vater und Bibellehrer gehabt zu haben.

## 1.) Die verkannte Bedeutung des Leibes Jesu in der Erlösung

Vielleicht werden manche sagen: „Die Natur Jesu bringt in der Gemeinde nur theoretische sinnlose Diskussionen und Spaltungen. Dabei stellt sich die Frage, inwiefern diese Frage für die Gemeinde von Bedeutung sein soll. Was die Gemeinde braucht, das ist die Unterweisung in der praktischen Frömmigkeit“.

Für Paulus ist die praktische Frömmigkeit eng verknüpft mit der Erkenntnis über die Natur Jesu; Eine Erkenntnis, die durch eine persönliche Offenbarung in unserem Geist geschieht. Zu Timotheus schreibt er, er solle wissen, *„wie man sich im Hause Gottes verhalten muss... Denn groß ist das Geheimnis der Frömmigkeit, nämlich Jesus Christus, der im Fleisch offenbart worden ist, der gerechtfertigt ist im Geist...“* (1. Timotheus 3,1-16).

Vielleicht haben Sie viele mühsame Diskussionen über die Natur Jesu und die Rechtfertigung miterlebt. Vielleicht ist es für Sie nur Theorie ohne Bezug zum praktischen Leben. Jedoch möchte ich Ihnen bewusst machen: Die menschliche Natur Jesu, die im Geist gerechtfertigt wurde, ist die Grundlage für eine Beziehung zu Jesus, für die Rechtfertigung, für die richtig verstandene Rechtfertigung, die eigentlich sein Leben in uns ist.

Erst dieses Leben Jesu in uns ermöglicht die Kraft von Jesus in uns zu einer wahrhaftigen Frömmigkeit. Alles andere wäre nur frommer Schein nach der Tradition seiner Kirche. Paulus warnt uns vor der Gottlosigkeit, die man auch in der Gemeinde finden kann: *„Habt nicht eine Form der Frömmigkeit, indem ihr deren Kraft verleugnet“* (2. Timotheus 3,5). Denn wer die Kraft des Kreuzes nicht erfährt und lebt, ist dazu verdammt, nur scheinbar ein Christ zu sein, also eine menschliche Form von Frömmigkeit zu leben.

Wir wollen mehr praktische Frömmigkeit in der Gemeinde. Jesus aber will uns *„sein Fleisch“* wie tägliches Brot zu essen geben. Im Johannes 6 erklärt Jesus ausführlich, dass er uns Seinen Leib wie Brot des Lebens geben will, damit wir leben. Er sagt: *„Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, bleibt in mir und ich in ihm. Wie der lebendige Vater mich gesandt hat, und ich lebe durch den Vater (der in mir ist), so auch, wer mich isst, der wird auch leben durch mich“* (Johannes 6,56-57). Willst Du in Christus sein, musst du zuvor *„Jesus essen“*, damit *„nicht mehr Du lebst, sondern Christus durch Dich und in Dir lebst“* (Galater 2,20).

Die notwendigen Werke nach dem Willen Gottes finden deshalb nicht statt, weil sie nicht in Gott und Jesus getan werden. Wir bleiben tot bzw. wir werden werksgerecht, weil Jesus nicht mit seinem Fleisch heute in uns leben und wirken kann. Und der Grund dafür ist, dass wir die zentrale Bedeutung der Natur Jesu, seines Fleisches, seines Leibes für unsere Errettung der Sünde nicht erkannt haben und dadurch bis jetzt nicht erfahren konnten.

Denn, erst durch die geistliche Erkenntnis und Erfahrung der Natur Jesu in uns können wir auch in Jesus bleiben. Erst dadurch kann er durch uns wirken. Hast Du das Fleisch und Blut Jesu aufgenommen? Welche geistliche Bedeutung hat das Abendmahl für Dich, wenn Du das Brot und den Wein nimmst, und Du Dir dabei über die Natur Jesu unklar bist?

Wir brauchen täglich die Erfahrung des Lebens von Jesus als Person in uns. Im Mustergebet, das Jesus uns gab, sollten wir die tiefe Bedeutung von diesem *„täglichem Brot“* nicht vergessen. Dieses Gebet fasst alle unsere geistlichen Bedürfnisse zusammen. Im Zentrum, in der Mitte des Gebets, steht unsere Bedürftigkeit, jeden Tag mit dem *„täglichem Brot“* ernährt zu werden.

Johannesevangelium schenkt uns wichtige Erkenntnisse durch die Erzählung über das, was Jesus seinen Mitmenschen bewusst machen wollte. *„Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot aus dem Himmel gegeben (gemeint ist das Manna an das Volk Israel in der Wüste), sondern mein Vater gibt euch das wahrhaftige Brot aus dem Himmel. Denn das Brot Gottes ist der, welcher aus dem Himmel herabkommt und der Welt das Leben gibt. Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allezeit dieses Brot! Jesus sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt wird nicht hungern“* (Joh. 6,32-35). Dieses Brot, dieser Manna vom Himmel, das ist der Leib Jesu, der für uns gebrochen ist.

Mit diesem Gebet „*Unser tägliches Brot gib uns heute*“ drücken wir auch unseren Wunsch aus, Jesus wie Brot aufzunehmen. Wir bitten Jesus, in uns zu kommen. Erst dadurch werden alle anderen Bedürfnisse gestillt und die Absicht Gottes durch unser Leben erfüllt. So werden wir wirklich Kinder Gottes.

Jesus in uns, sein Leben durch uns, befähigt uns 1. Den Namen Gottes als Vater zu heiligen, 2. Das Reich Gottes schon heute zu erleben, 3. Den Willen Gottes zu tun. 4. Die Vergebung unserer Schuld zu bekommen, 5. Die Freude und den Frieden zu erfahren, auch denen vergeben zu können, die uns Unrecht getan haben, 6. Vom Bösen befreit zu werden.

Deshalb sind wir eingeladen, unseren himmlischen Vater täglich zu bitten, Jesu Wirken in uns zu ermöglichen, der durch seine Kraft und Herrschaft und Herrlichkeit, diese Ziele Gottes für unser Leben verwirklichen wird, von jetzt an bis in die Ewigkeit.

An dieser Stelle können wir nur darüber staunen, wie Satan es geschafft hat, dass die Bedeutung über den Leib Jesu für unsere Errettung nicht mehr erkannt und gelebt wird. Er weiß genau, dass das geistliche Leben der Christen nur vom Wesen Jesu in unserem Geist abhängt, ja überhaupt möglich macht. Durch seine List hat der Widersacher uns gespalten und uns dazu ist, dass wir über die Natur Jesu schweigen. Aber gerade der Mensch Jesu mit seinem Leib ist das Mittel, das Gott gewählt und geschaffen hat, um unsere Versöhnung mit ihm und ein gerechtes Leben nach seinem Willen zu ermöglichen.

Heute spricht man in vielen Ortsgemeinden einfach nicht über die Natur Jesu und die Erlösung des Menschen von der Sünde, einfach weil man so Frieden bewahren und Ärger vermeiden möchte. Der Antichrist, nämlich Satan, hat uns verblendet, damit wir nicht das Mittel Gottes für unsere Erlösung geistlich erfassen können. Gerade Johannes warnt uns vor den Menschen, die nicht die fleischliche Natur Jesu erkennen und sich dazu bekennen.

„*Hieran erkennt ihr den Geist Gottes: Jeder Geist, der Jesus Christus, im Fleisch gekommen, bekennt, ist aus Gott*“ (1. Johannes 4,2). Hieran erkennt man wahre Christen: Sie haben die Bedeutung der fleischlichen Natur Jesu im Geist erkannt; Ihr Leben ist ein Zeugnis und Bekenntnis geworden, weil Jesus mit seiner Natur in ihrem Geist wohnt und alles, was sie ausleben, aus Gott ist und kommt.

Man kann nicht Christus bekennen, wenn man die Natur Jesu und den Leib Jesu in unserem Geist nicht erfasst hat, und das, weil man die Auswirkungen des Wesens Christi in uns heute noch nicht erfahren und wahrgenommen hat.

Es soll uns bewusst sein: Das, was Versöhnung mit Gott ermöglicht und dadurch die Vergebung der Sünden gewährleistet, was uns zu echten geistlichen Christen macht, was uns rettet und befähigt, gerecht und sündlos zu leben, was uns zum Dienst befähigt und uns mit geistlichen Gaben ausstattet, das ist allein das Leben Jesu in uns, Jesus in Person mit seinem menschlichen und geistlichen Wesen in unserem Geist.

Der Teufel weiß genau, wie er den Spätregen und das Wirken Jesu in der letzten Zeit zurückhalten, ja verhindern könnte: Kein Mensch soll die wahre Bedeutung des Leibes und des Sieges Christi am Kreuz mit unserer Menschlichkeit erkennen, denn:

1. Erstens, der Leib Jesu ist das Mittel, die Ursache und die Grundlage für die mögliche Versöhnung mit Gott; Eine Versöhnung, die durch den Mittlerdienst des Menschen Jesu vor Gott und durch das Wirken der Engel in unserem Leben möglich wird. Denken wir an dieser Stelle kurz an die Himmelsleiter, die Jakob im Traum gesehen hat. Sie ist ein Symbol für Jesus und seine Natur als Bindeglied zwischen Himmel und Erde. Gerade diese Leiter ermöglicht das Wirken der Engel, die im Auftrag Gottes über die Leiter hinauf- und hinabgehen, um Menschen in den geistlichen Kämpfen gegen Satan und Dämonen zu dienen (darüber später mehr).
2. Zweitens, der Leib Jesu ist das Mittel für unsere Heiligung; Eine Heiligung durch das Opfer seines Leibes. Denn es steht geschrieben: „*In diesem Willen (Gottes) sind wir geheiligt durch das ein für allemal geschehene Opfer des Leibes Jesu Christ*“ (Hebräer 10,10). Ja, der Leib Jesu in uns ist die Grundlage des geistlichen Lebens, damit das Wirken Jesu trotz unserer sündigen Natur heute greifen kann und wir durch sein Leben geheiligt werden. Und, „*ohne diese Heiligung wird niemand den Herrn schauen*“ (Hebräer 12,14).

Aus diesen Gründen wollen wir nicht mehr zögern. Gott bietet uns von seinem Thron der Gnade aus, jeden Tag „das täglich Brot“, „das Fleisch Jesu“ zu essen. Nur so kann und will er unsere geistlichen Bedürfnisse stillen.

## 2.) Die Natur Jesus nicht ontologisch, sondern soteriologisch betrachten.

Zuerst muss etwas klar gestellt werden, damit wir uns richtig mit der Thematik befassen können. Wenn die Bibel über die Menschwerdung des Sohnes Gottes spricht, behandelt sie **nie** das Geheimnis **seiner Natur an sich**. Die Absicht Gottes mit der Inspiration, also mit der Bibel, ist praktischer Natur, für die Erziehung des Menschen in die Gerechtigkeit, nützlich für den „Menschen Gottes“, für seine Ausrüstung zu guten Werken. „*Alle Schrift ist von Gott eingegeben (inspiriert) und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes richtig sei, für jedes gute Werk ausgerüstet*“ (2. Timotheus 3,16).

In diesem Sinne sollten wir und wollen wir Bibelstellen, die explizit den Leib Jesu erwähnen, betrachten. Das wird leider nicht gemacht. Meistens nehmen wir Stellung über ein Thema, entweder um die Aufforderung zur christlichen Perfektion aufzuzeigen oder um sie zu entschärfen. Es wird mit Bibelstellen herum geschmissen, ohne sie zuvor in der biblischen Betrachtungsweise der Dinge verstanden zu haben.

Als Reaktion auf diesen schlechten Umgang mit der Bibel geben manche auf, für sich selbst und ehrlich die Bibel zu studieren, geschweige über die Natur Jesu irgendetwas zu sagen. Die, die sich dafür noch interessieren, nehmen entweder die eine oder die andere der zwei extremen Positionen.

Das Thema mit der Natur Jesu hat zwei Seiten wie eine Münze zwei Seiten Kopf und Zahl hat.

Die einen verbarrikadieren sich auf einer Seite „Kopf“ und sagen, „*Christus war wie Adam VOR dem Sündenfall.*“ Dabei bezeichnen sie die Vertreter der anderen Münzenseite „Zahl“ als Perfektionisten und Werksgerechten, weil diese sagen, dass Christus eine Natur wie Adam NACH dem Sündenfall hatte und wir als Sünder so wie Jesus auch sündlos leben können (Ich erkläre später ausführlicher diese zwei Positionen).

Diese zweite Gruppe macht sich andererseits große Sorgen über die moderne Entwicklung der Gemeinde zu einer neuen evangelikalen Theologie, die den Pionieren zur Zeit Ellen White's unbekannt war. Sie klagen richtig die Gemeinde an, dass die Gemeinde abgefallen ist. Dazwischen finden wir die Mehrheit der Gläubigen, die keine Ahnung davon haben, was sie von diesem Ganzen da halten sollten und die sich dafür nicht interessieren.

Zur Information: Seit der Generalkonferenz der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten von Palmdale im Jahr 1976 anerkennt die Adventgemeinde offiziell die beiden Positionen. Man wollte die zwei Lager miteinander versöhnen und die Diskussionen vermeiden. Mit Erfolg, es wird nicht mehr darüber studiert und gesprochen.

Polemik, Gleichgültigkeit oder Abweisung gegenüber dem „Fleisch“ Christi! Das sind die Haltungen, die wir in der Gemeinde vorfinden und die „*den Heiligen Geist Gottes traurig machen*“ (Epheser 4,30). Der Geist Gottes offenbart uns durch die Bibel andererseits, dass „*Gott uns in dem Leib seines Fleisches durch den Tod Christi versöhnt hat*“ (Kolosser 1,22). Es ist traurig, dass ausgerechnet über den Leib Jesu so viel Streit bzw. Gleichgültigkeit herrscht, ausgerechnet mit dem Mittel, wodurch die Versöhnung geschah. Wie könnte Gott da nicht traurig sein?

Der Fehler liegt darin, dass wir das Geheimnis des Wesens, des Seins vom Sohn Gottes ontologisch ergründen wollen (Ontologie ist die Wissenschaft des Seins). Dabei sind uns die Bibelaussagen über die Menschwerdung Jesu mit einer soteriologischen Absicht gegeben worden (Soter in Griechisch bedeutet Heil, Errettung). Es geht also in der Bibel um Erkenntnisse zu unserer Errettung, wie wir von der Sünde frei werden. Wenn die Bibel über die Natur Jesu spricht, geht es dabei nicht wie sein Sein an sich war.

Das Geheimnis der doppelten Natur Jesu kann ontologisch niemals erfasst und definiert werden. „*Niemand hat Gott gesehen*“ und wir wollen wissen, wie die Natur Gottes als Mensch war. Ich denke, wir sollten uns vor Gott demütigen und unsere Anmaßung, alles erfassen zu können, in den Staub legen.

Wir stehen vor einem göttlichen und menschlichen Geheimnis, das uns trotzdem durch die Heiligen Schriften beschrieben wird.

1. „Das Heilige, das geboren werden wird, soll Sohn Gottes genannt werden“, das erklärt der Engel Gabriel Maria. Die Natur Jesu stammt also aus dem Göttlichen und war daher absolut sündlos. Das ist die Kopf-Seite der Problematik.
2. Jedoch wird Jesus in der Prophetie schon als „Spross“ bezeichnet, der aus dem sündigen Menschengeschlecht, „aus dem Stumpf Isais“ hervor kommt, um „Frucht zu bringen“ (Jesaja 11,1). Jesus Christus ist „der Sohn, der aus der Nachkommenschaft Davids gekommen ist dem Fleische nach“ betont Paulus (Römer 1,3). Das ist die Zahl-Seite der Problematik.

Jesus ist genauso „Sohn Gottes durch den Geist der Heiligkeit eingesetzt“ (Römer 1,4) als auch „Menschensohn, Sohn aus der Nachkommenschaft David, nach dem sündigen Fleisch seiner Vorfahren“. Daher stehen wir vor einem unmöglichen Rätsel, uns unnötig und endlos zu beschäftigen, wenn wir die Antwort auf die Natur Jesu ontologisch suchen wollen. Wenn wir die Bibelstellen über die Natur Jesu lesen, stehen wir mit unserem beschränkten Verstand nur vor Unerklärlicherem.

Einerseits haben wir Christus als „Sohn Gottes“, der „heilig, sündlos, unbefleckt, abgesondert von den Sündern und höher als die Himmel ist“ (Hebräer 7,26). Vom Mutterleib her bis zum Tod am Kreuz blieb das Heilige rein. Niemand „konnte ihn einer Sünde überführen“ (Johannes 8,46). „Der Fürst der Welt (das Böse) hatte in ihm gar nichts“ (Johannes 14,30). Das bedeutet also: Es gab keine Spur von der Sünde in ihm. Nicht einmal die sündige Natur, die Jesus für die Errettung der Menschheit trug, hatte irgend etwas mit Satan zu tun. Auf diesen Leib hatte Satan keinen Anspruch – so rein und sündlos war Jesus. „Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig“ (Kolosser 2,9). Diese Wahrheit ist überhaupt die Grundlage der Versöhnung. Sein Leib und dadurch die Menschlichkeit waren schon bei seiner Geburt eins mit Gott.

Andererseits wurde der Sohn Gottes auch der Menschensohn, Jesus von Nazareth, „geboren von einer Frau“ (Galater 4,4) von unserer sündigen Menschlichkeit, „nach der Nachkommenschaft Davids nach dem Fleisch“ (Römer 1,3). Jesus ist so Mensch geworden, wie jeder Mensch auf dieser Welt geboren wird. Er wurde von Gott „in Gleichgestalt des Fleisches der Sünde gesandt“ (Römer 8,3), „zur Sünde gemacht“, wird sogar Paulus sagen (2. Korinther 5,21). Paulus geht weiter und sagt: „Jesus ist unter dem Gesetz geboren, damit er loskaufte, die auch unter dem Gesetz waren“ (Galater 4,4.5). Wie lässt sich dieses Geheimnis ontologisch erklären? Der Sohn Gottes ist in denselben Zustand gekommen von denen, die er retten wollte. Noch genauer: Um uns von unserer sündigen Natur zu erretten ist Jesus so Mensch geworden, wie wir sind. Dabei hat Jesus selbst keine Errettung gebraucht, weil er Gott war. „Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig“ (Kolosser 2,9).

Das alles kann verwirrend sein. In diesem Zusammenhang, noch eine weitere Anmerkung. Wie wir gesehen haben ist Jesus „unter dem Gesetz“ geboren. Jedoch war er niemals „unter dem Gesetz“, denn im selben Brief erklärt Paulus: „Wenn ihr aber durch den Geist geleitet werdet, seid ihr nicht unter Gesetz“ (Galater 5,18). Wie sollen wir jetzt Paulus verstehen? Was ist jetzt mit der Natur Jesu? Christus ist unter dem Gesetz geboren, ohne jeweils unter dem Gesetz gewesen zu sein, weil er immer vom Heiligen Geist geführt wurde.

Manche könnten mit all diesen scheinbar widersprüchlichen Aussagen zu denken anfangen, ob man die biblischen Autoren noch ernst nehmen kann. Aber für uns sollte unsere Einstellung zur Bibel so sein, dass wir jetzt sagen: Das Bibelstudium wird nun recht spannend. Wir sollten uns die Frage stellen: Warum hat Gott uns solche Widersprüche offenbart? Warum hat der Heilige Geist solche Aussagen den Bibelschreibern eingegeben? Inwiefern sind sie für uns nützlich, um uns in der Gerechtigkeit zu unterweisen?

Die richtige Frage, die wir uns stellen sollen, lautet nicht: Wie ist die Natur Jesu? (das wäre der ontologische Ansatz); sondern eigentlich: Wozu war der Leib Jesu für unsere Errettung nützlich und

notwendig? (das ist der richtige, nämlich der soteriologische Ansatz). Inwieweit sind sogar diese scheinbar widersprüchlichen Aussagen über die Natur Jesu für mein Heil von Bedeutung?

### 3.) Im Dornenbusch, jedoch nicht so dornig wie wir, sondern feurig.

An dieser Stelle wollen wir die göttliche Pädagogik mit dem „*feurigen Dornenbusch*“ näher betrachten, demütig und mit „*ausgezogenen Schuhen*“. Er vermittelt uns nämlich die Wahrheit über die Natur Jesu. Wir wissen, dass die Geschichte des Auszuges Israels aus Ägypten auch als eine Allegorie über den echten Auszug aus der Sklaverei der Sünde genommen werden kann. In diesem Zusammenhang wird uns die Erfahrung Moses mit dem „*feurigen Dornenbusch*“ erzählt.

Die Erzählung im 2.Mose Kapitel 3 und 4 sollte als eine Grundlage für die biblische Botschaft genommen werden. Zu dieser Zeit gab es noch keine Bibel. Mose hatte bis dahin nichts geschrieben. Ja noch viel mehr, er war nicht einmal bekehrt. Er kannte nicht den Namen Gottes, der ihm im Horeb offenbart wurde. Diese Erfahrung mit dem „*feurigen Dornenbusch*“ hat Mose fähig gemacht, ein Werkzeug Gottes zu werden. Sie ist die Offenbarung des Planes Gottes der Erlösung vor der Existenz der aufgeschriebenen Offenbarungen. Darum ist sie so bedeutungsvoll.

Hier die Erzählung: „*Mose weidete die Herde Jethros, seines Schwiegervaters, des Priesters von Midian. Und er trieb die Herde hinter die Wüste und kam an den Berg Gottes, an den Horeb. Da erschien ihm der Engel des Herrn in einer Feuerflamme mitten aus einem Dornbusche; und er sah: und siehe, der Dornbusch brannte im Feuer, und der Dornbusch wurde nicht verzehrt. Und Mose sprach: Ich will doch hinzutreten und dieses große Gesicht sehen, warum der Dornbusch nicht verbrennt. Und als der Herr sah, dass er herzutrat, um zu sehen, da rief Gott ihm mitten aus dem Dornbusche zu und sprach: Mose! Mose! Und er sprach: Hier bin ich. Und er sprach: Nahe nicht hierher! Ziehe deine Schuhe aus von deinen Füßen, denn der Ort, auf dem du stehst, ist heiliges Land. Und er sprach: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Da verbarg Mose sein Angesicht, denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen. Ich habe das Elend meines Volkes gesehen, das in Ägypten ist, und sein Geschrei wegen seiner Treiber habe ich gehört; denn ich kenne seine Schmerzen. Und ich bin herabgekommen, um es aus der Hand der Ägypter zu erretten und es aus diesem Lande hinaufzuführen in ein gutes und geräumiges Land, in ein Land, das von Milch und Honig fließt“ (2. Mose 3,1-8).*

Zuerst einmal: Wer erscheint Mose, um den Auszug seines Volkes aus der Sklaverei anzukündigen? Es ist „*der Engel des Herrn*“, sein Gesandter und Botschafter; denn das Wort Engel bedeutet in erster Linie Gesandter und Botschafter. Dieser Botschafter bezeichnet sich als Gott. Deshalb hat Mose Angst, Gott mit seinen Augen zu sehen. Die Bibelstellen über den Engel des Herrn zeigen, es handelt sich hier um den Herrn Gott selbst; ja um den, der später in Jesus Christus Mensch wurde und sich als der große „*Ich bin*“ bezeichnete (Johannes 8,58).

Im Dornenbusch stellt sich dieser „*Botschafter des Herrn*“ als der Herr Gott vor, der „*das Elend seines Volkes gesehen hat und es aus der Hand der Ägypter erretten möchte. Er möchte es aus diesem Land in ein gutes Land hinaufführen.*“ Die ganze Absicht der Menschwerdung findet sich hier zusammengefasst. Um das zu erfassen, müssen wir die Frage stellen: Warum erscheint der Engel des Herrn im feurigen Dornenbusch? Warum war das für Mose „*ein großes Gesicht*“? Um das zu verstehen sollen wir drei Dinge bedenken:

1. Der Busch, worin der Engel des Herrn sich offenbart, ist nicht ein Busch, den man in unseren feuchten Breiten findet. Er war dornig, voller Stachel; so wie man ihn in der Wüste Sinai findet. Der, der einmal als den Christus kommen wird, erscheint hier in einem Dornenbusch, um uns eine wunderbare Lehre zu geben. In der biblischen Symbolik wird der Fluch der Sünde auf dieser Erde mit Dornen und Disteln charakterisiert. Mose hat sich daran wieder erinnert, als er über den Sündenfall mit seinen Folgen im 1. Mose schrieb. „*So sei der Erdboden verflucht um deinetwillen: mit Mühsal sollst du davon essen alle Tage deines Lebens; und Dornen und Disteln wird er dir sprossen lassen*“ (1. Mose 3,18).
2. Um die tiefe geistliche Bedeutung vom „*Dornenbusch*“ zu verstehen, sollen wir uns hier daran erinnern, dass ein Baum bzw. irgendein Gewächs in der Bibel als Symbol gebraucht wird, um den Menschen zu bezeichnen. Dieser „*Dornenbusch*“ steht für die Schwachheit unserer gefallenen Menschheit, die durch den Fluch der Dornen der Sünde verdammt ist. Diese Dornen sind sogar

auf den Kopf Jesu von rebellischen Menschen bei seiner Kreuzigung gelegt worden, als Zeichen von Fluch und Schande.

3. Das hebräische Wort „seneh“, das hier benützt wurde, um den Dornenbusch zu bezeichnen ist ein einmaliges Wort, das nur einmal in der ganzen Bibel erscheint, nämlich hier, um diese „große Vision“ zu beschreiben. Die menschliche Natur Jesu ist einmalig. Wir dürfen nicht versuchen, von unserer Natur und Erfahrung aus seine Natur zu beschreiben. Der Sohn Gottes wurde in unseren Dornen Mensch, um der Menschensohn zu sein, aber er ist nicht dornig geworden, wie wir es sind. Obwohl er „von einer Frau“ in unsere sündige Menschlichkeit geboren wurde, wurde der Menschensohn erstens vom Heiligen Geist gezeugt; Zweitens war er ständig vom „Feuer“ des Heiligen Geist belebt und getrieben, und das vom Mutterleib bis zum Kreuz.

Diese Erscheinung in der Wüste hat eine tiefe geistliche Bedeutung. Der Engel des Herrn kennt das Leiden seines Volkes in der Sklaverei der Sünde und will uns vom dornigen Fluch befreien. Die erste Erfahrung, die wir brauchen, bevor Gott uns aus der Sünde befreit, ist die Begegnung mit Jesu in der Gestalt des feurigen Dornenbusches.

Diese „große Vision“ war eine Ankündigung der Menschwerdung Jesu. Der feurige Dornenbusch offenbart uns die Natur Jesu. Dieser ist der Engel des Herrn, der Botschafter Gottes unter Menschen. Durch seine Menschwerdung hat Jesus eine Natur wie der feurige Dornenbusch gehabt: Seine Natur war ganz dornig wie unsere Natur, jedoch zugleich auch feurig wie die heilige reine Natur Gottes. Er war also nicht so ein Dornenbusch wie der sündige Mensch, sonst hätte er selbst Erlösung gebraucht.

Nein, Jesus wurde zu unserer Erlösung ein feuriger Dornenbusch, um den Fluch der Dornen in den Tod zu bringen und uns dann das Leben durch das Feuer des Geistes schenken zu können.

Jesus nahm auf sich unsere sündige Natur, um ganz gezielt und gewollt diese sündige Natur der Menschen dem Tod auszuliefern. Nur so konnte der Fluch des Todes über die menschliche Natur besiegt werden – und das zu unserer Erlösung von der Sünde. So haben wir heute in Christus Anteil an der Natur des Geistes und können ein geistliches Leben führen.

Das wollen wir nun näher im Neuen Testament betrachten.

#### **4.) Um das Übel der Sünde in der menschlichen Natur zu verdammen.**

Paulus gründet seine ganze Botschaft auf die Menschwerdung Jesu, die das Mittel Gottes wurde, um unseren Auszug aus der Sklaverei der Sünde zu ermöglichen. Im Römerbrief Kapitel 7 beschreibt er, wie der Gläubige bewusst seine sündige Natur wahrnimmt und kennenlernt und darunter leidet, dass er dieser „*fleischlichen Natur*“ gegenüber völlig machtlos ist.

So schreibt er: *„Denn wir wissen, dass das Gesetz (Gottes) geistlich ist, ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft; denn was ich vollbringe, erkenne ich nicht; denn nicht, was ich will, das tue ich, sondern was ich hasse, das übe ich aus. Wenn ich aber das, was ich nicht will, ausübe, so stimme ich dem Gesetz bei, dass es gut ist. Nun aber vollbringe nicht mehr ich es, sondern die in mir wohnende Sünde. Denn ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt; denn das Wollen ist bei mir vorhanden, aber das Vollbringen des Guten nicht. Denn das Gute, das ich will, übe ich nicht aus, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. Wenn ich aber das, was ich nicht will, ausübe, so vollbringe nicht mehr ich es, sondern die in mir wohnende Sünde. Ich finde also das Gesetz, dass bei mir, der ich das Gute tun will, nur das Böse vorhanden ist. Denn ich habe nach dem inneren Menschen Wohlgefallen am Gesetz Gottes. Aber ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das dem Gesetz meines Sinnes widerstreitet und mich in Gefangenschaft bringt unter das Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist. Ich elender Mensch! Wer wird mich retten von diesem Leibe des Todes? - Ich danke Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn!“* (Römer 7,14-25).

Zusammengefasst: In unserer menschlichen Natur – Paulus sagt: in unseren Gliedern, in unserem Fleisch - herrscht seit dem Sündenfall das Gesetz der Sünde und des Todes. Dieses Gesetz hält uns durch unseren Leib der Sünde in der Sünde gefangen. Es hält uns „vom Fleisch versklavt“ (Römer 7,25).

Es soll uns bewusst sein, dass wir es mit einem Gesetz zu tun haben. Es ist wie das Gesetz der Schwerkraft. Ich kann mich bemühen, mit ausgestrecktem Arm ein Gewicht hoch zu halten. Früh oder

später wird dieses Gesetz der Schwerkraft stärker als mein Wollen, meine Lust, mein Denken sein und ich werde dieses Gewicht nicht mehr hoch halten können. So verhält es sich mit der Sünde.

Die Sünde ist ein Gesetz, das in unserem Leib ihre Herrschaft des Todes ausübt. Paulus erklärt: „*Der Sünde Sold ist der Tod*“ (Römer 6,23). Aber halten wir fest, dass dieses Gesetz in unseren Gliedern, in der menschlichen Natur, den Tod vom Leib-Seele-Geist verursacht. Dieses Gesetz löst den Menschen komplett auf. Dieses Gesetz ist nicht etwas, was Gott in einem Gericht entschieden hat, sondern es ist ein Gesetz aufgrund der Schöpfungsordnung, die Gott vor dem Sündenfall festgelegt hat. Ich betone das, weil die Menschen und leider auch Christen Gott zu einem Tyrann machen, der die schlimmen Menschen straft und weil man den Tod Jesu als eine Strafe Jesu durch Gott macht, der an unserer Stelle stirbt, damit wir von der Strafe des Todes befreit werden. Für Paulus ist es klar: Dieses Gesetz, das die Folge der Sünde der Tod ist, ist ein Gesetz, das in unserem Leib verankert ist. Deshalb nahm Jesus den Leib der Sünde auf sich, um ihn am Kreuz in den Tod zu bringen.

Unser Problem ist, dass das Gesetz fürs Leben geistlicher Natur ist, also aus dem Geist kommt. „*Denn wir wissen, dass das Gesetz (Gottes) geistlich ist, ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft*“ Das Gesetz Gottes ist geistlich und offenbart uns, was echte Liebe ist. Das Gesetz der Sünde und des Todes macht ein Leben der Liebe unmöglich, aber das Ausleben dieses Gesetzes wird vom Gesetz Gottes gefordert (siehe Römer 8,4). Ohne diese Liebe, die nur aus Gott und aus dem Geist Christi kommt, sind wir nicht wirklich Kinder Gottes.

Paulus erkennt ganz klar die Ursache für das Böse und für unsere Schwachheit. Sie liegt in der Natur des Menschen, in unseren Gliedern. Darum schreit er: „*Ich elender Mensch! Wer wird mich retten von diesem Leibe des Todes?*“

Unser Problem ist unser Leib des Todes, das Gesetz der Sünde und des Todes in unseren Gliedern. Es geht nicht in erster Linie um Schuld, sondern um die Sünde. Viele Christen sprechen in erster Linie von der Schuld. Alles dreht sich um Schuld. Schuld ist aber nur eine Folge von Sünden und von falschen Taten. Schuld ist für Gott kein Problem, weil er ein Gott der Liebe ist. Er vergibt so gern. Er will das Negative vergessen und uns mit seinen liebenden Augen anschauen. „*Er rechnet nicht unsere Sünden und die Schuld an.*“

Nicht die Schuld ist das Problem, sondern die Ursache für alle unsere Sünden und die Schuld, das ist worum es bei Gott und in der Bibel geht. Das Wort Gottes verweist uns auf die Ursache, warum wir uns vor Gott schuldig machen und wie das Sündigen auch aufhören kann. Der Plan Gottes mit der Menschwerdung Jesu und mit dem Kreuz behandelt in erster Linie die sündige Natur des Menschen, also die Ursache für unsere Sünden.

Am Kreuz behandelt Gott nicht das Problem unserer persönlichen Schuld, sondern das Problem der Sünde aller Menschen. Die Schuld wird persönlich vergeben, wenn wir unsere Sünden und verkehrten Taten erkennen und bekennen (siehe 1. Johannes 1,9). Das tut Gott aus Liebe und Treue zu uns – allein aus Gnade, weil die Erlösung von unserem eigentlichen Problem am Kreuz vollbracht wurde und durch das Leben Jesu in uns Realität werden kann.

Die Ursache für unsere Schwachheit, die Kraft im Leib, die uns zum Sündigen verleitet, die sündige Natur des Menschen, wurde von Jesus getragen. „*Er war das Lamm Gottes und trug die Sünde der Welt*“, um die Sünde, genau gesagt das Gesetz der Sünde im Leib in den Tod zu bringen.

Wir merken: Wir können unsere Erlösung, unsere Rechtfertigung und Heiligung nicht verstehen, wenn wir die Natur Jesu und das Kreuz nicht geistlich erkannt haben.

Wovon sollen wir heute ganz konkret erlöst, befreit und errettet werden? Paulus fasst den Plan Gottes im Römer 8,2-4 zusammen: „*Das Gesetz des Geistes (nämlich) des Lebens in Christus Jesus hat dich freigemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. Denn was dem Gesetz unmöglich war, weil es durch das Fleisch kraftlos war, das tat Gott, indem er seinen eigenen Sohn in Gleichgestalt des Fleisches der Sünde und wegen der Sünde sandte und die Sünde im Fleisch verurteilte, damit die Rechtsforderung des Gesetzes erfüllt wird in uns, die wir nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandeln.*“

Nur ein Gesetz kann die Wirkung eines anderen Gesetzes aufheben. Nur das Gesetz des Auftriebes eines Gases kann das Gesetz der Schwerkraft bei einem Luftballon aufheben und macht möglich, dass der Luftballon hinaufsteigt.

So auch bei uns, wenn wir von der Sünde befreit werden wollen. Das Gesetz des Geistes muss in uns greifen, denn die gewaltige Wahrheit und das Herz des Evangelium liegt in diesem Satz



zusammengefasst: „Das Gesetz des Geistes durch das Leben Jesu in uns macht uns frei vom Gesetz der Sünde und des Todes in unseren Gliedern“ (Römer 8,2).

Damit aber das Gesetz des Geistes überhaupt in unserem Leben seine Wirksamkeit haben kann, muss Christus Jesus in uns wohnen. Es ist eigentlich das ganz konkrete Leben Jesu in uns als Geist mit all seinen geistlichen Gesetzmäßigkeiten, die wir nie ganz verstehen werden, dass das Gesetz der Sünde in unserem Leib aufhebt, wenn wir uns vom Geist führen und nach seinen Impulsen leiten lassen. Und so können wir auch das Gesetz der Liebe Gottes ganz erfüllen.

Das ist der Plan Gottes: Jesus Christus soll in uns leben – „als der letzte Adam“ und als der Geist, der lebendig macht“ (1.Korinther 15,45). Damit das aber überhaupt möglich ist, damit wir „Jesu Fleisch essen“ können d.h. ihn in unserem Wesen aufnehmen können, musste der Sohn Gottes Menschensohn werden. „Denn was dem Gesetz unmöglich war, weil es durch das Fleisch kraftlos war, das tat Gott, indem er seinen eigenen Sohn in Gleichgestalt des Fleisches der Sünde und wegen der Sünde sandte und die Sünde im Fleisch verurteilte“ (Römer 8,3).

Noch einmal: Unser Problem ist unsere sündige Natur, das Gesetz der Sünde und des Todes in unserem Leib. „Unser Fleisch ist kraftlos, um das Gesetz Gottes der Liebe und des Lebens zu erfüllen.“ Da musste ein Plan der Errettung der Menschen her. In seiner unfassbaren Liebe gab Gott seinen Sohn der Welt, also für alle Menschen und für die Erde mit den Tieren. Jesus Christus wurde speziell von Gott geschaffen, in Maria Leib gezeugt und so Mensch.

Der Text oben spricht von drei wichtigen Aspekten, die einzeln betont werden:

1. Jesus hatte eine Natur „in Gleichgestalt des Fleisches der Sünde“
2. Jesus wurde Mensch, um die Sünde zu behandeln, „wegen der Sünde“
3. Die Sünde wurde im Fleisch Jesu durch sein gerechtes Leben fortlaufend verdammt. Das geschah von der Geburt bis zum Kreuz.

Wie verstehen wir wirklich die Rechtfertigung aus Glauben? Die moderne christliche Theologie blendet zu schnell die biblische Wahrheit aus, dass die Erlösung sehr wohl mit einer realen Befreiung der Sünde in unserem Leib zu tun hat, nämlich durch das Leben Jesu in uns, wie Paulus es ausführlich lehrt.

Rechtfertigung ist also mehr als Vergebung, weil unser Problem nicht nur die Schuld, sondern die Sünde im Fleisch ist.

Rechtfertigung ist mehr als Zurechnung der Gerechtigkeit Gottes, wenn wir an Jesus glauben. Sie ist mehr als eine gerichtliche Entscheidung, die Gott für uns trifft, um uns von Sünden und Schuld zu begnadigen.

Paulus sagt unmissverständlich und wiederholt das ständig: Die Erlösung, die in Christus, d.h. im Wesen und am Kreuz Christi geschehen ist, schafft für uns echte Befreiung von der Sünde. Ein Leben ohne Sünde ist in Christus möglich – durch sein Leben in uns.

Damit diese Befreiung überhaupt möglich wird, als Lösung für das Elend des Menschen in seiner Sklaverei der Sünde, hat Gott „die Sünde im Fleisch (Jesu, für uns, wegen der Sünde) verdammt“ (Römer 8,3). In Christus wurde die Kraft des Gesetzes der Sünde in seiner menschlichen Natur erstarrt und verdammt.

Wie kann das Übel der Sünde überhaupt im Leib gebrochen und gestoppt werden? Wie geschieht echte Befreiung der Sünde, so dass wir nicht nur Vergebung der Schuld erfahren dürfen? Die Lösung werden wir nur im Leben Jesu finden, das er heute in uns fortsetzen will und zu unserer Erlösung tun muss.

Die Lösung lautet: Lerne die Gegenwart Jesu in dir wahrzunehmen, sein Denken, seine Stimme. Folge seinen Impulsen in deinem Geist und lasse dich so leiten. Dann bist Du ein wahrer Christ und ein Kind Gottes. „Denn so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes“ (Römer 8,14).

Das Mittel der Erlösung scheint uns zu verwundern und völlig unlogisch zu sein: „Gott hat seinen eigenen Sohn in Gleichgestalt des Fleisches der Sünde gesandt.“ Seltsam, die Dornen unseres Fleisches, das die Ursache für alle Probleme in unseren Beziehung sind, werden verdammt, in ihren Ursachen und Folgen, und das durch die Natur des Sohnes Gottes, der Mensch wurde.

Das ist der Kerngedanke von Paulus, wenn er von diesem „*großen Geheimnis der Frömmigkeit*“ spricht, der Grundlage für ein echtes christliches Verhalten als Glied der Kirche Jesu ist: nämlich „*Christus, der im Fleisch offenbart wurde*“ (1. Tim. 3,15-16), um „*den alten Menschen mit sich selbst zu kreuzigen*“ (Römer 6,6).

## 5.) Seite „Kopf“ oder „Zahl“ – zwei Extreme, die wir vermeiden sollen

Wir konnten bis jetzt erkennen, dass hier Paulus sehr wohl eine Verbindung zwischen der Natur Jesu mit der Rechtfertigung durch den Glauben stellt. Es ist bemerkenswert zu sehen, wie der Widersacher Gottes uns in drei negativen Positionen und Einstellungen einsperren möchte, damit wir ja nicht „*zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, die uns helfen soll*“.

1. Er möchte, dass wir dieser Verbindung gegenüber gleichgültig bleiben
2. Er versucht, dass wir uns mit ontologischen Fragen über die göttliche und menschliche Natur Jesu beschäftigen.
3. Er will, dass wir in zwei Extremen verfallen, die nur Streitigkeiten über eine falsch gestellte Problematik über das Wesen der Natur Jesu verursachen. Für die einen war Jesus wie Adam vor dem Sündenfall; für die anderen wie Adam nach seiner Sünde.

Überlegen wir einmal, wie sinnlos diese Diskussion ist.

1. Nehmen wir an, Sie vertreten die „Kopf-Seite“ und sagen, Jesus hatte eine Natur wie Adam vor dem Sündenfall. Sie behaupten also damit, dass Adam „*in Gleichgestalt des Fleisches der Sünde*“ geschaffen wurde. Denn Paulus erklärt uns, dass Jesus in so einer Natur Mensch wurde. Damit machen Sie Gott für die Sünde verantwortlich. Nach dieser Hypothese wäre Adam schon bei seiner Erschaffung durch die Sünde geschwächt und für Sünde anfällig. Sie würden dadurch wie Satan reden, dass jeglicher Gehorsam Gott gegenüber nicht möglich ist und dass das Gesetz der Liebe nicht haltbar ist. Ja noch schlimmer, wir würden Gott für Sünde und Leid verantwortlich machen. Der Plan der Erlösung wäre also nur eine nachträgliche Reparatur eines Fehlers Gottes.

Noch mehr, wenn Christus in einer anderen Natur als unsere gelebt hat, wie kann er dann als unsere Gerechtigkeit und unser Vorbild, der Vertreter der Menschheit sein? Er wäre nicht „*ein treuer und barmherziger Hoherpriester vor Gott*.“ Paulus betont: „*Daher musste er in allem den Brüdern gleich werden*“, um diese Funktion überhaupt vor Gott zu unserer Erlösung zu übernehmen (siehe Hebräer 2,17). Im Zusammenhang lesen wir: „*Weil die (Menschen)kinder Blutes und Fleisches teilhaftig sind, hat auch er in gleicher Weise daran Anteil gehabt*“, um die Erlösung vom Tod und von Satan zu bewirken (Hebräer 2,14).

2. Nun, wenn Sie jetzt die Zahl-Seite vertreten und sagen, Jesus hatte eine Natur wie Adam nach dem Sündenfall, fallen Sie in einen anderen Irrtum. Wenn Sie zitieren „*Jesus musste in allem den Brüdern gleich werden*“, machen Sie bitte nicht aus Jesus ein fleischliches Wesen gleich wie wir, also „*fleischlich unter die Sünde verkauft*“ (Römer 7,14). Wenn es so wäre, würde Jesus selbst einen Erlöser brauchen. Ein Sklave der Sünde kann nicht einen anderen loskaufen und erlösen. Nur der Eine, der ganz ohne Sünde und frei davon ist, kann uns von der Sünde befreien. Auch mit dieser Theologie ist der ganze Plan Gottes für uns in Gefahr. Keiner kann sich selbst durch gute Werke und Taten aus der Sünde retten.

Wir müssen vorsichtig sein, wenn wir uns Jesus als unser Vorbild vorstellen. Er hat ein heiliges und sündloses Leben trotz dem sündigen Fleisch gelebt. Das bedeutet aber nicht, dass wir aus uns heraus „*seinem Beispiel nachfolgen*“ (1. Petrus 2,21) und „*wie er gelebt hat*“ leben können.

Die biblische Botschaft betont: Gott versetzt uns in Christus und Jesus Christus wird in uns sein Leben leben. Durch Christus in uns werden wir *„wandeln, wie er gewandelt ist“* (siehe 1. Johannes 2,6). Die Zahl-Seite ist gefährlich, weil sie uns zum Perfektionismus verleitet.

In der Theologie und manchmal noch hier und da in den Gemeinden erleben wir einen Kampf zwischen diesen zwei Lagern. Das ist völlig unnötig, weil beide Positionen zwei irreführende Extreme sind. Paulus ermahnt: *„Habt acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, ...die Gemeinde Gottes zu hüten, die er sich erworben hat durch das Blut seines eigenen Sohnes“* (Apostelgeschichte 20,28). Wir brauchen die Wahrheit über das Blut Jesu, seiner Natur, um die Gemeinde Gottes auf Erden zu bewahren.

## 6.) Hat Jesus nur unsere „harmlose Schwachheit“ getragen?

Es gibt noch in der Theologie ein drittes Lager, das den Versuch unternimmt, die Spannung zwischen „Kopf-“ und „Zahl“- Seite aufzuheben. Dabei geht es um die Frage, wie man den Bibeltext verstehen soll *„nach dem Fleisch aus der Nachgekommenschaft Davids gekommen“* (Römer 1,3). Man möchte dabei ontologisch den Widerspruch in der Natur Jesu klären: Sündlos und doch mit einer sündigen Natur der Menschen.

Es wird als Lösung die These aufgestellt, Jesus hätte nur „harmlose Behinderungen und Schwachheiten der Menschen aufgrund der Folge der Sünde, wie z.B. Leid, Angst, Hunger, Durst, usw. getragen. Obwohl diese menschlichen Erfahrungen Folge der Sünde sind, sind sie an sich nicht zu verurteilen. Zum Beispiel: Die Trennung von Gott hat dazu geführt, dass der Mensch ängstlich wurde. *„Da versteckten sich der Mensch und seine Frau im Garten... [Zu Gott erklärten sie:] Ich hörte deine Stimme und ich fürchtete mich“* (1.Mose 3,8-10).

Diese Furcht hat Jesus auch erfahren: *„Jesus fing an, betrübt und geängstigt zu werden und sprach zu ihnen (seinen Jüngern): Meine Seele ist sehr betrügt, bis zum Tod. Bleibt hier und wacht mit mir“* (Matthäus 26,37.38). Aber diese Furcht ist an sich keine Sünde.

Diese Erklärung über die Natur Jesu in der Christologie (Theologie über die Natur Jesu) scheint die Antwort zu sein, aber übersieht völlig, was Gott durch seine Menschwerdung bewirken wollte. Wir dürfen nicht vergessen, dass Paulus die Verdammung der Sünde in unserem Fleisch mit der Menschwerdung Jesu, *„in Gleichheit des Fleisches der Sünde“* (Römer 8,3) verbindet. Was hätte es für einen Sinn, dass Jesus nur „harmlose Schwachheiten des sündigen Fleisches“ trägt? Bestand der Plan Gottes nicht in erster Linie darin, dass sein Sohn *„die Werke des Teufels vernichtet“* (1. Johannes 3,8), nämlich IN uns und um uns herum? Sind diese „harmlosen Schwachheiten“ der einzige Grund dafür, dass wir nicht fähig sind, Gutes zu tun und zu lieben? Die Ursache für all die Missstände in dieser Welt und in unserem Leben? Die einzigen Folgen und Taten des Teufels, für die Jesus kam, um sie zu zerstören?

Es ist natürlich wichtig zu betonen, dass Jesus nicht die gleiche Natur wie wir hatte, weil er nie gesündigt hat. Jesus kam in unsere Welt mit einer Natur *„in Gleichheit des Fleisches der Sünde“*, **ABER NICHT** *„in Gleichheit des Fleisches des Sünders“*. Dieser Unterschied ist entscheidend. Jesus HATTE KEINE sündige Natur. Er war *„heilig, sündlos, unbefleckt, von den Sündern abgesondert“* (Hebräer 7,26). Er hatte nicht gesündigt. Er hatte also nicht den Drang zu sündigen, wie jemanden, der gewohnt ist, immer wieder falsch zu handeln. Daher können wir nicht sagen, dass sein Ich gleich wie unseres war.

An dieser Stelle müssen wir genau beachten, wie die Bibel von Jesus spricht. „Jesus ist das Lamm, das die Sünde der Welt trägt“ (Johannes 1,29). Schon Jesaja hatte im Voraus die Aufgabe des Messias Jesu prophezeit und Begriffe wie „tragen“, „auf sich nehmen“, „annehmen“ gebraucht. Das bedeutet nicht, dass Jesus nur „harmlose“ Schwachheiten getragen hat. Halten wir fest:

- 1) Jesus TRUG die Sünde. Er TRUG die sündige Natur aller Menschen. Er trug in seinem Leib „das Gesetz des Todes“, aber er HATTE nicht die sündige Natur, weil er nicht gesündigt hat und so keine Sünden tat. Er hatte auch dadurch keine Schuld und Schuldgefühle. Das sollten wir festhalten.
- 2) Jesus trug nicht die Schuld und die Sünden der Menschen, sondern er trug die Sünde. Am Kreuz bekam Jesus nicht die Schuld der Menschen auf sich übertragen, um dann von Gott bestraft zu werden, damit wir von der Schuld befreit werden. Das ist ein heidnisches Konzept, wie wir es in allen Religionen dieser Welt finden. Der Gott der Bibel ist anders.

Um erkennen zu können, wie irreführend viele Christen über Jesus und das Christentum reden, möchte ich Sie einladen, weiter zu lesen. Wir werden diese zwei wichtigen Wahrheiten noch später erklären.

Diese Thematik ist wichtig. Es geht um die Errettung der Menschen. Deshalb sollten wir das beachten, was Gott uns durch die biblischen Schriften offenbart hat und was seine Absicht mit der Menschwerdung Jesu war.

Laut Römer 8,3 wollte Gott „die Sünde im Fleisch verdammen“. Deshalb „hat er seinen Sohn in der Gleichheit des Fleisches der Sünde gesandt.“ Jesus Christus hat sich bewusst und gezielt, nach einem klaren Plan, dem Tod am Kreuz ausgeliefert, weil das Kreuz ein Werkzeug um zu verfluchen und verdammen war (siehe 5. Mose 21,23). Darum sagt Paulus: „Christus hat uns losgekauft vom Fluch, indem er ein Fluch für uns geworden ist – denn es steht geschrieben: Verflucht ist jeder, der am Holz hängt“ (Galater 3,13).

Hat Jesus nur „harmlose Schwachheiten“ getragen? Hat das Kreuz in Christus nur etwas Harmloses und Sündloses getroffen, verflucht und verdammt, damit wir davon befreit werden? Wo ist die Logik, die Gerechtigkeit Gottes darin? Für Paulus liegt die neue Macht für jeden Gläubigen, „um die Gerechtigkeit des Gesetzes (der Liebe) durch den Geist zu erfüllen“ (Römer 8,4) in der klaren Entscheidung Gottes, unseren Retter „in Gleichheit des Fleisches der Sünde“ zu senden, um „die Sünde im Fleisch Jesu zu verdammen“.

Diese Erkenntnis ist grundlegend für jeden Christen. Sie soll von jedem Gläubigen mit einer Taufe bekannt und zum Ausdruck gebracht werden: „Ich weiß, dass mein alter Mensch mit ihm gekreuzigt wurde, damit ich nicht mehr von der Sünde versklavt bleibe“ (siehe Römer 6,6, dann Verse 1-14). Nur so kann ein Mensch ein echter Christ und ein wahres Kind Gottes sein.

Jetzt, nachdem wir die Kernbotschaft vom Kreuz Jesu erkannt haben, können wir selbst überlegen. Wenn Jesus nur die „harmlosen Folgen der Sünde unserer Menschlichkeit“ getragen hat, können wir dann auch sagen, dass er den Tod am Kreuz verdient hat? Wo ist da die Logik Gottes? Noch einmal, das Kreuz ist ein Fluch und das Werkzeug Gottes, um die Sünde im Fleisch zu verfluchen. Wozu das Kreuz, wenn Jesus nur Harmloses in sich getragen hat?

Die Wahrheit ist: Das Kreuz hat die Ursache für die tragischen Folgen der Sünden, nämlich DIE Sünde in Christus verdammt; für uns – zu unserer Erlösung.

Gott ist der große Arzt. Er behandelt nicht mit Therapien die Folgen der Sünde. Nein, er behandelt die Ursache selbst.

Wir dürfen an dieser Stelle verstehen: Gott liebt den Sündern und vergibt die Schuld, unsere ungerechten Handlungen. Aber Christ-sein bedeutet nicht: Sündigen – Vergebung bekommen – sündigen – Vergebung bekommen – usw.

Christ-sein bedeutet zu erfahren, wie die Ursache fürs Sündigen durch Gott behandelt wird. Dazu ist uns Jesus als Mensch gegeben worden. Er hat die Sünde in seiner Natur getragen.

Glauben Sie jetzt nicht, dass ich die „Kopf“-Seite vertrete, also Jesus wie Adam NACH dem Sündenfall. Nein, Jesus hatte keinen Drang zum Bösen. Gerade aber dieser Drang kennzeichnet die fleischliche Natur aus.

Es soll uns jedoch bewusst werden, dass das Problem Sünde viel tiefer und ernster ist. Gott hat unser Problem in Christus in seiner Tiefe behandelt. Er hat die Quelle aller Bosheit geklärt, nämlich das Gesetz der Sünde, das den Tod in unserer Natur verursacht.

Als Jesus sich dem Tod am Kreuz freiwillig und bewusst ausgeliefert hat, hat er seinen Leib und damit die Quelle für alles, was uns zum Bösen verleitet, in den Tod gebracht. Jesus trug die Ursache für all unsere Probleme – die Sünde - in den Tod am Kreuz.

*„Ich elender Mensch! Wer wird mich retten von diesem Leibe des Todes? - Ich danke Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn!“ (Römer 7,24.25).*

## 7. Die Himmelsleiter Jakobs als Bild für die Natur Jesu

Zurück zu der Frage: Was ist das soteriologische Ziel Gottes mit der Menschwerdung Jesu? Als Paulus schrieb *„unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt wurde“*, hat er auch uns zwei Ziele Gottes aufgezeigt: 1. *„damit der Leib der Sünde vernichtet werde*, 2. *damit wir nicht mehr Sklave der Sünde werden“* (Römer 6,6). Wir sehen hier eine enge Verbindung zwischen der Natur Jesu und dem Kreuz einerseits (Der Leib der Sünde wurde vernichtet) und andererseits mit der Natur Jesu mit unserer Rechtfertigung (Wir sind nicht mehr Sklave der Sünde).

Jedoch erkennen wir in den Aussagen von Paulus eine klare Unterscheidung zwischen Jesus als Person mit unserem *„alten Menschen“*. Unser *„alter Mensch“* ist *„mit ihm“*, als er am Kreuz genagelt wurde, aber er ist nicht der *„alte Mensch“*. Das müssen wir klar auseinander halten. Das wird uns helfen, nicht in die Falle zu tappen, in eine extreme Position zu fallen: Zu sehr seine göttliche und sündlose Natur zu betonen oder zu sehr seine menschliche und sündige Natur hervorzuheben.

Die folgende Geschichte kann die Problematik mit der Natur Jesu illustrieren. Da ist ein Raser, der Fahrerflucht begeht, nachdem er einen Fußgänger verletzt hatte. Dann, Verwirrung bei den Polizisten. Zwei Zeugen widersprechen sich einander. Der Eine sagt, das Auto wäre rot. Der andere behauptet, es wäre blau. Für die Ermittler gibt es keinen Zweifel: Es gibt einen falschen Zeugen. Ein dritter Zeuge hat aber geholfen, den Schuldigen zu fassen. Der Besitzer des Autos wollte originell sein und hatte es auf einer Seite rot und auf der anderen blau bemalt. Die zwei Zeugen waren jeweils auf einer anderen Seite der Straße, als das Fahrzeug den Unfall verursachte. Sie hatten beide also nur eine Seite des Autos gesehen und verklagten zu lügen und blind zu sein. Der dritte Zeuge hat das Geheimnis für diese Streitigkeit gelüftet. Er war auf einem Balkon im vierten Stock und konnte so das Auto ganz sehen, sowohl rot also blau.

Genauso sollten wir die doppelte Natur Jesu betrachten, nämlich von oben, aus dem Blickwinkel Gottes, wie es Gott uns durch sein Wort mit zahlreichen Bildern offenbaren möchte. Dabei wollen wir an dieses Gesicht von Jakob denken, das Gott ihm als Ermutigung gab, wo Gott ihm eine *„Leiter“* zeigte, die Himmel mit Erde verband und worauf Engel hinunter- und hinauf gingen.

*„Jakob träumte: und siehe, eine Leiter war auf die Erde gestellt, und ihre Spitze berührte den Himmel; und siehe, Engel Gottes stiegen darauf auf und nieder. Und siehe, der HERR stand über ihr und sprach: Ich bin der Herr ... Und siehe, ich bin mit dir, und ich will dich behüten überall, wohin du gehst, und dich in dieses Land zurückbringen; denn ich werde dich nicht verlassen, bis ich getan, was ich zu dir geredet habe“ (1.Mose 28,12-15).*

Diese Leiter symbolisiert Jesus Christus, der die Verbindung zwischen Himmel und Erde wiederherstellt und ihn zum Vermittler und Fürsprecher macht. *„Oberhalb der Leiter“* steht unser Gott, der uns dieselben Verheißungen schenkt: Er will bei uns sein und uns behüten und seine Versprechen in unserem Leben erfüllen.

Zu Nathanael und zu seinen Jüngern wird Jesus sich auf diese Vision Jakob's beziehen und sagen *„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel geöffnet sehen und die Engel Gottes auf- und niedersteigen auf den Sohn des Menschen“* (Johannes 1,51). Diese Leiter ist der Menschensohn Jesu, der uns den Zugang zum Himmel öffnet.

Um die Versöhnung zu bewirken, musste die Leiter der Menschlichkeit Christi sowohl auf unserer sündigen Welt als auch auf die Heiligkeit des Thrones Gottes aufgestellt sein. Stellen wir uns einmal vor, wir wollen eine Leiter gebrauchen; Ein Halt unten oder oben würde fehlen; Unmöglich. Eine Leiter kann nur gebraucht werden, wenn sie zwei feste Berührungspunkte hat.

Jesus wird zu Nikodemus sagen: „*Was vom Fleisch geboren ist, ist Fleisch; Was vom Geist geboren ist, ist Geist*“ (Johannes 3,6). Die menschliche Natur Jesu hat beide Voraussetzungen erfüllt, um den Mittlerdienst Jesu zu unserer Erlösung zu ermöglichen.

Als „*Menschensohn*“, „*aus der Nachkommenschaft Davids nach dem Fleisch*“ (Röm.1,3) wollte Gott die Menschlichkeit Jesu fest auf dieser Erde in die sündige Menschlichkeit verankern. Und als „*Gottes Sohn*“ sollte gleichzeitig die Natur Jesu im Himmel in der Reinheit seiner Göttlichkeit fest verbunden bleiben. Ohne diesen doppelten Kontakt, menschlich und göttlich, irdisch und himmlisch, fleischlich und geistlich hätte kein Mittlerdienst durch Jesus für uns aufgerichtet werden können.

Sie werden jetzt fragen, wie Jesus überhaupt unsere sündige Menschlichkeit zum Himmel emporgehoben hat, uns den Zugang zum Himmel geöffnet hat. Das war eigentlich nicht sein Werk. Jesus selbst war sich bewusst, dass er aus eigener Kraft nichts tun kann. „*Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich selbst tun*“ (Johannes 5,19). Es war Gott der Vater, der in ihm und für uns diese Verbindung aufgebaut hat, um „*uns zu sich zu führen*“.

Der Schreiber des Briefes an die Hebräer lässt Jesus im himmlischen Heiligtum, in seinem Dienst als Mittler für uns, zu Gott sprechen: „*Du hast mir einen Leib geschaffen*“ (Hebräer 10,5). Der Leib Jesu befähigt ihn zu diesem Vermittlerdienst für uns zu unserer Errettung. Darum erwähnt Jesus, dass Gott ihm einen Leib geschaffen hat. Gleichzeitig ist diese Information für unsere Betrachtung entscheidend.

Es war also nicht allein Maria, die in ihrem Leib den Körper Christi gebildet hat, so wie unsere Mutter es für jeden von uns getan hat. Es ist Gott selbst, der seinen Leib in der sündigen Menschlichkeit Maria gebildet hat. Das bedeutet also: Auch wenn Jesus „*unter dem Gesetz von einer Frau geboren*“ ist (Galater 4,3), ist Gott dennoch der, der seine Menschlichkeit gezeugt und geschaffen hat. Deshalb ist Jesus Christus ganz Gott und ganz Mensch. „*In ihm ist die Fülle der Gottheit leibhaftig.*“

Nun, was meint Paulus, wenn er sagt, „*Adam sei ein Bild des Zukünftigen*“? (Röm.5,14). Mit diesem Zukünftigen ist nämlich Jesus Christus selbst gemeint. Das bedeutet also, dass Adam ein Bild für Jesus ist. Wenn wir nun Römer 5,14 ganz lesen und den Zusammenhang betrachten, merken wir, dass dieser Adam der Adam nach seiner Übertretung, also nach dem Sündenfall ist. „*Darum, wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod und so der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist, weil sie alle gesündigt haben... Denn der Tod herrschte von Adam bis auf Mose selbst über die, welche nicht gesündigt hatten in der Gleichheit der Übertretung Adams, der ein Bild des Zukünftigen ist*“ (Römer 5,12.14). Zuerst sagt hier Paulus, dass die Sünde Adams das Gesetz der Sünde und des Todes in die Welt und dadurch den Tod gebracht hat. Die Menschen nach Adam sündigen anders, weil sie unter diesem Gesetz der Sünde und des Todes stehen.

Dann sagt Paulus: Adam ist ein Bild des Zukünftigen. Der Adam nach dem Sündenfall ist ein Bild für das, was mit Jesus kommen sollte.

Paulus stellt also damit klar, dass Jesus der neue, ja genau gesagt der letzte Adam ist (siehe 1. Korinther 15,45). Jesus ist also der, der den Kampf gegen die Sünde aufnimmt, nämlich dort, wo der erste Adam gefallen ist. Jesus, der letzte Adam, kam, um eine neue Menschlichkeit zu schaffen, „*die nach dem Geist ist und auf das, was des Geistes ist, sinnt*“ (Römer 8,15).

Jesus ist nicht nur Mensch geworden wie Adam nach dem Sündenfall, sondern wie Menschen nach 4000 Jahren und wie wir heute.

Wenn wir meinen, dass Jesus Mensch mit einer Natur Adams VOR dem Sündenfall wurde, dann hätte Jesus anders kommen sollen. Gott hätte andere Mittel gehabt, um Jesus Mensch werden zu lassen.

1. Er hätte ihn wie Adam ex nihilo, aus dem Nichts, schaffen können. Er hätte *„ihn mit Erde gebildet und ihm in seine Nase Atem des Lebens eingehaucht“* (1.Mose 2,7). So wurde nämlich Adam vor seiner Übertretung geschaffen. Jesus hätte sehr wohl so Mensch werden können. Und er wäre ganz Mensch gewesen, wie Adam es war.
2. Eine weitere Möglichkeit für Gott, Mensch zu werden, erkennen wir im Alten Testament, als er als „Engel des Herrn“ Menschen erschien (siehe z.B. 1.Mose 3,1-5). Abraham wurde so von Jesus in Begleitung von zwei Engeln besucht. Jahwe, der große „ich bin“ war als ein echter Mensch gesehen. Er stand da vor dem Vater des Glaubens. Das berichtet uns nämlich der Text in 1. Mose 18. Abraham hat ihm die Füße gewaschen, er gab ihm Brot und Lamnbraten mit Creme zu essen und hat sich mit ihm über den Erlösungsplan unterhalten. Jesus erzählt später über diese Begegnung, die er mit Abraham hatte. *„Abraham, euer Vater, jubelte, dass er meinen Tag sehen sollte, und er sah ihn und freute sich“* (Johannes 8,56). Abraham hat sich gefreut, ja er hat sogar darüber gejubelt, dass Gott als Mensch kommen würde, um uns alle zu retten.

Gott hätte die eine oder andere Alternative wählen können, um unter Menschen zu leben, wenn es notwendig gewesen wäre, eine Natur wie Adam VOR dem Sündenfall zu haben. Aber so wurde Gott in Jesus nicht Mensch. Wir müssen doch zugeben, dass Gott damit einen ganz genauen Plan verfolgt hat, als er *„von einer Frau geboren wurde“*, wie die Schrift es klar stellt. Die Bibel lässt uns nicht im Unklaren und offenbart uns, warum Gott die Option der Menschwerdung gewählt hat. Erstens um das Gesetz der Sünde in der menschlichen Natur durch den Leib Jesu zu verdammen; Zweitens um möglich zu machen, dass die Gerechtigkeit, vom geistlichen Gesetz Gottes der Liebe gefordert, in uns erfüllt wird (Röm 8,3-4).

Der Plan Gottes bestand auch darin, uns *„vom Fluch des Gesetzes loszukaufen“* (Galater 3,13). Was ist überhaupt dieser Fluch des Gesetzes? Was ist nicht alles darüber geschrieben und gelehrt worden! Viele denken, Jesus macht uns frei vom Gesetz Gottes, von den Geboten, vom Sabbat, usw. Wir brauchen aber nur den Zusammenhang zu beachten, um zu erkennen, was Paulus meint. *„Denn alle, die aus Gesetzeswerken sind, die sind unter dem Fluch; denn es steht geschrieben: »Verflucht ist jeder, der nicht bleibt in allem, was im Buch des Gesetzes geschrieben ist, um es zu tun!«“* (Galater 3,10).

Eigentlich geht es um zwei Dimensionen des Fluches des Gesetzes. 1.) Der erste Fluch ist der Versuch aus eigener Kraft, das Gesetz Gottes zu erfüllen, obwohl wir noch unter dem Fluch durch das Gesetz der Sünde und des Todes stehen (siehe Römer 7) und dadurch unfähig sind, das Gesetz Gottes nach dem Geist zu leben. 2.) Der zweite Fluch besteht darin, nicht ALLES zu tun, was das Gesetz Gottes vorschreibt, *„in allem zu bleiben, was im Buch des Gesetzes geschrieben ist, um es zu tun.“* Wer schon gegen ein Gebot Gottes verstößt, begeht sich unter einen Fluch des Todes, der schamlos von Satan ausgenützt wird.

Genau das Gegenteil von dem, was viele Christen sagen, meint hier also Paulus. Das Kreuz Jesu macht uns nicht frei vom Gesetz Gottes, von der Absicht, die Jesus schon seit der Schöpfung des Lebens in seinen Geboten fest verankert hat. Jesus will uns eigentlich vielmehr vom Fluch des Gesetzes der Sünde und des Todes in unseren Gliedern befreien, die uns hindern, das Gesetz Gottes auszuleben. *„Wir sollen alles tun, was im Buch des Gesetzes geschrieben ist.“*

*„Das Gesetz des Geistes des Lebens Jesu in uns hat uns vom Gesetz der Sünde und des Todes befreit,... damit die Gerechtigkeit, vom Gesetz gefordert, in uns erfüllt würde, die wir nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandeln“* (Römer 8,2.4).

Dieses Buch des Gesetzes, die zehn Geboten, fordern von uns zu lieben. Wir lesen im Evangelium: *„Und siehe, ein Gesetzesgelehrter stand auf und versuchte ihn und sprach: Lehrer, was muss ich getan haben, um ewiges Leben zu erben? Er aber sprach zu ihm: Was steht in dem Gesetz geschrieben? Wie liest du? Er aber antwortete und sprach: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft und mit deinem*

ganzen Verstand und deinen Nächsten wie dich selbst.« (er zitiert dabei 5. Mose 6,5 und 3.Mose 19,18).

Jesus sprach aber zu ihm: *Du hast recht geantwortet; tu dies, und du wirst leben!* (Lukas 10,25-28). Das Gesetz Gottes lässt sich also mit zwei Geboten zusammenfassen: LIEBE Gott und deinen Nächsten. Unser Herr Jesu ist klar: *„Tue dies und du wirst leben“*. Anders gesagt: Liebe und lebe! Oder wie Paulus es sagt: *„Es sind nämlich nicht die Hörer des Gesetzes gerecht vor Gott, sondern die Täter des Gesetzes werden gerechtfertigt werden“* (Römer 2,13).

Wie soll *diese Gerechtigkeit des Gesetzes* praktisch umgesetzt werden, die Liebe in ihren drei Dimensionen, also die Liebe zu Gott, zum Nächsten und zu sich selbst, wenn die Sünde, das Prinzip der Gesetzlosigkeit, uns vom Gott der Liebe trennt?

Wie lieben, wenn das Prinzip des Egoismus uns dazu verdammt, hochmutig, gewalttätig und besitzergreifend zu sein?

Für den Christen ist es also absolut notwendig, diese Bindung zu brechen, die uns von einem Gott der Liebe trennt. Und hier an dieser Stelle bietet Gott jedem von uns Jesus Christus an. Jesus wurde in diese Welt mit einem einzigartigen Leib gesandt. Er sollte einerseits dieses Gesetz der Sünde und des Todes tragen, das unseren Tod verursacht; andererseits musste er das Gesetz des Geistes und des Lebens tragen, das die Natur der Sünde und so den Tod entschärft und vernichtet.

## 8. „Getötet nach dem Fleisch, um uns zu Gott zu führen“

Der Apostel Petrus hilft uns auch diese existentielle Verbindung zwischen der Natur Christi und der Befreiung der Sünde zu erkennen, die am Kreuz vollendet wurde. Er sagt: *„Denn es hat auch Christus einmal für Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns zu Gott führe, zwar getötet nach dem Fleische, aber lebendig gemacht nach dem Geist“* (1. Petrus 3,18). Jesus wurde *nach dem Fleisch getötet, um uns zu Gott zu führen*, wird uns erklärt.

Die Kreuzigung, die Jesus gezielt und bewusst geduldet hat, schlägt also sein Fleisch und dadurch, in seinem Fleisch, das, was uns zu einem „alten Menschen“ macht (siehe Römer 6,6: *Unser alter Mensch ist mit ihm gekreuzigt*). Diese „Tötung“ wurde während des ganzen Lebens Jesu vollzogen. Er ist sündlos geblieben und ist immer *„nach dem Geist gewandelt.“* Am Kreuz ist diese „Tötung“ des Fleisches für uns vollendet worden, um uns heute geistlich durch sein Leben in uns zu erwecken und uns zu Gott durch den Heiligen Geist führen zu können.

Die „Tötung“ am Kreuz war der gewählte Weg Gottes für unsere Versöhnung mit ihm. Das Hindernis zwischen Gott und uns, die Ursache für die Trennung, die Sünde selbst also, musste und wurde mit Jesus zusammen gekreuzigt und so behoben. Dieses Hindernis ist das Fleisch, die sündige Natur des Menschen. Denn *„die Gesinnung des Fleisches ist Feindschaft gegen Gott ist, denn sie ist dem Gesetz Gottes nicht untertan, denn sie kann das auch nicht. Die aber, die im Fleisch sind, können Gott nicht gefallen“* (Römer 8,7.8). Der Text betont und wiederholt. Das Fleisch hindert uns Gott zu gefallen. Im Fleisch können wir niemals uns wie Kinder Gottes nach seinen Geboten verhalten.

Um uns mit Gott zu versöhnen musste Jesus für uns und an unserer Stelle das brechen, was uns von Gott trennt: unsere tödliche Gesinnung für das Fleisch, *„die Sünde im Fleisch“*. Die Natur Jesu hat also diesen Fluch getragen, der uns den Tod bringt und der für uns zerstört wurde, um uns davon zu befreien. Das hat Gott in Christus am Kreuz gemacht.

Um dieses Gesetz des Todes in unserem Fleisch zu zerstören, *„hat er an unserem Fleisch und Blut teilgenommen“* (Hebräer 2,14). Der Fluch der Sünde im Fleisch wurde am Kreuz verdammt, um uns mit Gott zu versöhnen. Darum war es notwendig, *„unsere Sünden in seinem Leib selbst an das Holz hinaufzutragen, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben“* (1.Petrus 2,24).

Nun stellt sich die Frage, wie unsere Sünden überhaupt IM Leib Jesu am Kreuz waren, da er nie gesündigt hat? Das ist die richtige Frage, um die Bedeutung von der Natur Jesu im Zusammenhang mit unserer Erlösung zu verstehen.



Zuerst einmal müssen wir zwischen Sünden (Plural) und der Sünde (Einzahl) unterscheiden; zwischen den Sünden als Taten und Folgen der Sünde und der Sünde als Ursache des Übels und der Trennung von Gott; zwischen dem Baum und seinen Früchten; zwischen dem Gesetz der Sünde und des Todes und den „*Werken des Fleisches*“, wie Paulus sie aufzählt: „*Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaften, Hader, Eifersucht, Zornausbrüche, Zank, Zwistigkeiten, Spaltungen, Neid, Saufen, Völlereien und dergleichen*“ (Galater 5,19-21).

Wie können wir erklären, dass Jesus „*in seinem Leib die Sünden*“ unserer gefallenen Natur getragen hat? Wie konnten sie in seinem Leib am Kreuz sein?

Viele Christen und Theologen denken, dass die Schuld aller Menschen auf Jesus von Gott übertragen worden ist. Am Kreuz hätte Gott seinen Sohn gestraft für die Schuld, die Jesus von allen Menschen auf sich genommen hätte. Wir werden später noch darüber ausführlich reden und auch durch diese Studie erkennen, dass diese Lehre unbiblisch ja sogar heidnisch ist. An dieser Stelle wollen wir darauf hinweisen, was die Schrift sagt: Jesus wurde „*von einer Frau, unter dem Gesetz (der Sünde und des Todes) geboren*“ (Galater 4,4). Durch seine Menschwerdung hat Jesus unsere sündige Natur bekommen und so „*die Sünde im Fleisch*“ getragen. „*Obwohl er von keiner Sünde wusste, wurde er für uns zur Sünde gemacht*“ (2.Korinther 5,21). Stellen wir hier klar: Jesus wurde nicht stellvertretend an unserer Stelle zum Sünder und Träger unserer Schuld gemacht, den Gott mit dem Tod strafen musste, um uns vergeben zu können.

Die Bibelstellen sagen: Jesus hat die Sünde der Welt in seinem Leib getragen, aber nicht die Schuld an unserer Stelle. Machen wir nicht aus Gott einen ungerechten Tyrann, der einen Unschuldigen straft. Das Wort Gottes selbst betont, dass dieser Gedanke für Gott ein Gräuel wäre: „*Wer den Schuldigen gerecht spricht und den Gerechten schuldig, die sind beide dem Herrn ein Gräuel*“ (Sprüche 17,15). Gott sagt ganz klar: „*Nur wer sündigt, der soll sterben. Der Sohn soll nicht tragen die Schuld des Vaters, und der Vater soll nicht tragen die Schuld des Sohnes, sondern der Gerechten soll die Gerechtigkeit zugerechnet werden; Auf dem Ungerechten soll die Ungerechtigkeit allein liegen*“ (Hesekiel 18,20). Niemand soll die Schuld anstelle eines anderen tragen und an seiner Stelle bestraft werden, das ist ungerecht.

Der Schlüssel, um die Wahrheit über den Tod Jesu und unsere Erlösung liegt im Verständnis der Natur Jesu. Die Bibel will uns weiter in dieser Hinsicht helfen.

## **9. Das Bild von der Verwandlung des wilden Baumes durch die Veredelung**

Die Bibel gibt uns ein weiteres Bild, um unsere Thematik besser verstehen zu können. Der Mensch wird, wie schon erwähnt, mit einem Baum verglichen. In der Natur finden wir die Verwandlung eines wilden Baumes durch den Pfröpfung eines guten Baumes. Die Veredelung lässt uns verstehen, wie der Mensch für ein neues Leben dank des Lebens, des Sterbens und der Auferstehung Jesu wiedergeboren werden kann. Die Regeneration eines Baumes durch die Veredelung gehört zu den schönsten Wundern in der Schöpfung Gottes.

Paulus selbst denkt an dieses Bild und ermahnt uns mit Jesus „*mit der Gleichheit seines Todes verwachsen (eine Pflanze) zu sein*“ (Römer 5,6). Gerade durch die Technik der Veredelung wird eine Pflanze eins mit einer anderen. Erstaunlicher Vergleich! Wie kann ich als wilder und dorniger Baum zu einem Baum werden, der gute Früchte bringt? Indem ich eins in Christus werde; indem ich in seinen Tod und sein Leben als Auferstandener eingepfropft werde.

Wie funktioniert überhaupt die Technik der Veredelung? Zwei Zweige bzw. Pflanzen werden geschnitten und dann fest miteinander verbunden, damit der Saft vom guten Baum zum anderen durchfließen kann. Das Wunder liegt darin, dass der gute Pflanzenteil aus dem wilden Baum wächst und später gute Früchte trägt. Dieses neue Leben ist also von dem guten fruchtbringenden Baum abhängig. Das ist Jesus für uns geworden.

Zu unserer Erlösung hat Gott also einen Menschen gebraucht, nach dem Bild der Menschen und viel wichtiger „*nach seinem Bild*“ (siehe die Schöpfung des Menschen in 1. Mose 1,26). Dieser Mensch wurde Jesus Christus, der Sohn Gottes, der freiwillig und aus Liebe zu uns Mensch wurde.

Er sollte der Prototyp sein, um die ganze Menschheit aus der Sünde regenerieren zu können. Paulus erklärt: „*[Die, die Gott lieben], die hat Gott auch vorherbestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein, damit er der Erstgeborene seid unter vielen Brüdern*“ (Römer 8,29). Jesus sollte der Erstgeborene sein – im Griechisch prototypos – ein Prototyp für die Verwandlung der Menschen, unser Bruder aus Fleisch und Blut. Der Plan Gottes bestand seit je her darin, uns wieder nach dem Bild seines Sohnes zu ändern.

Um uns neues und ewiges Leben überhaupt schenken zu können, hat Gott einen gesunden „Pfröpfung“ gebraucht. Wo aber so einen guten Baum, diesen notwendigen vollkommenen Menschen finden, um die Menschen „veredeln“ zu können? Auf dieser Erde, nach dem Sündenfall war kein Mensch zu finden. Alle Menschen waren dazu veranlagt, zu sündigen, „wild und fruchtlos“ zu werden und zu sterben. Paulus stellt klar: „*Wir sind allesamt Sünder und haben die Herrlichkeit verloren, die Gott ihnen zugedacht hatte*“ (Römer 3,23).

In seinem Plan der Errettung wollte der Schöpfer einen neuen Menschen zur Vollkommenheit und zum Träger der Herrlichkeit Gottes erheben, nämlich IN UNSERER Menschlichkeit und AUS unserer Menschlichkeit, wie wir noch später sehen werden. Dieser Mensch sollte vollkommen dem Willen Gottes gehorchen, ganz auf die Schöpfungsordnung achten und die Herrlichkeit Gottes nämlich seine Barmherzigkeit, Güte, Gnade, Geduld und Treue ausleben (siehe die an Mose offenbarte Herrlichkeit Gottes in 2.Mose 34,6); Es sollte ein Mensch sein, der „*Urheber des ewigen Heils*“ für alle Menschen. Dieser Mensch ist Jesus geworden. „*So hat Jesus, obwohl er Gottes Sohn war, doch an dem, was er litt, Gehorsam gelernt, und als er vollendet war, ist er für alle, die ihm gehorsam sind, der Urheber des ewigen Heils geworden, genannt von Gott ein Hoherpriester*“ (Hebräer 5,8-10). Jesus ist als Priester der Vertreter der neuen Menschheit.

Wir wollen nun verstehen, wie und warum Jesus „*unseren Sünden in seinem Leib auf das Holz*“ des Kreuzes getragen hat. Wir werden dazu das Bild der Veredelung weiter gebrauchen. Die Pflanze, der Baum ist ein Bild für den Menschen. Sogar Jesus sagt: „*Ich bin der wahre Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in euch, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun*“ (Johannes 15,5). Es gibt keinen anderen Weg der Erlösung als das Leben Jesu in uns. Die Einpfropfung in Jesus muss stattfinden.

Nun, aus der Natur und der Technik der Veredelung gibt es gewisse Gesetze zu beachten. Denn es besteht die Gefahr der Abstoßung des guten Pfröplings für das neue Leben. Das geschieht, wenn die Natur der Pflanzen nicht miteinander kompatibel ist. Um einen wilden Obstbaum zu veredeln, kann der Gärtner nicht einen Pfröpfung von einem Nussbaum nehmen. Die Veredelung würde nicht greifen. Es ist also absolut notwendig, dass die Natur kompatibel ist.

Zurück zum Plan Gottes, dass wir „eine Pflanze mit Jesus“ werden. Damit das gerechte Leben Jesu überhaupt an unserer sündigen Natur greift und sie so verändert, musste Gott seinen Sohn in eine kompatible Natur mit unserer wilden Menschlichkeit, „*in der Gleichheit (andere Übersetzung: in der Gleichgestalt) des Fleisches der Sünde*“ (Römer 8,3) senden. An dieser Stelle müssen wir aufpassen: Die Natur Jesu war ähnlich, aber nicht gleich wie unsere sündige Natur. Wenn unser Retter eine wilde Natur gleich wie wir gehabt hätte, also genauso „wild und fruchtlos“ wie wir, dann hätte die Erlösung Gottes nicht gegriffen. Es ist absurd, einen Pfröpfung eines wilden Baumes zu nehmen, um damit einen wilden Baum veredeln zu wollen.

Andererseits, wenn Jesus eine Natur wie Adam vor dem Sündenfall gehabt hätte, gäbe es keine Kompatibilität mit der Natur des sündigen Menschen. Der Plan der Erlösung wäre dadurch unmöglich gewesen. Gott hätte nicht die Sünde im Fleisch Jesu verdammen können, wenn unser Herr eine Natur aus einer anderen Welt als unsere getragen hätte. Er hätte nicht der Regenerator der Menschheit werden können.

Gott möchte, dass wir „*in Jesus verpflanzt und so eine Pflanze mit ihm werden.*“ So können wir vom „*Lebenssaft*“ ernährt und verwandelt werden. Genau gesagt: So kann das Leben Jesu in uns greifen, sein Wirken sichtbar werden und die Früchte Jesu reifen. Diese Übertragung des gerechten Lebens Jesu (der Gerechtigkeit Christi) zum gefallenem Menschen ist nun gerecht, möglich, kompatibel mit seiner Natur und macht uns zur „*echten Frömmigkeit*“ fähig.

Die Rechtfertigung in der Bibel ist also allein im Leben Jesu in uns gegründet, also eine echte und lebensnahe Angelegenheit. Moderne evangelische Theologen sagen: Rechtfertigung ist ein Rechtspruch. Der sündige Mensch wird als gerecht erklärt. Es hat mit Vergebung zu tun. Diese Theologie ist einseitig. Wenn das so wäre, hätte Satan im Gericht Gottes recht zu sagen, dass es ungerecht ist, einen Ungerechten als Gerechten zu erklären. An dieser Stelle gilt auch das Bibelwort: „*Wer den Schuldigen gerecht spricht und den Gerechten schuldig, die sind beide dem Herrn ein Gräuel*“ (Sprüche 17,15). Gott ist gerecht. Deshalb ist seine Liebe, seine Gnade und seine Vergebungsbereitschaft an sich nicht die wahre Lösung gegen die Sünde und die Folgen der Sünde, die wir so überall im Leid und Tod hautnah erfahren. Jesus ist nicht gestorben, um uns vergeben zu können. Jesus vergibt, wenn wir unsere Sünden bekennen, weil er treu, gnädig, gerecht und barmherzig ist (siehe 1.Joh.1,7). Das hat er dauernd seit dem Sündenfall bis am Kreuz getan.

Aber überlegen wir ernsthaft: Was bringen mir Liebe und Vergebung, wenn ich weiter sündige und weiter Unheil in meinem Leben anrichte? Die wahre Lösung und Hilfe ist das gerechte Leben Jesu als Mensch damals und für mich persönlich heute - vielmehr sein Leben in mir. Ich hoffe, ich bin nicht missverstanden worden. Ich danke Gott für seine tägliche Güte, seine Vergebung, Gnade und Treue, die ich im Glauben annehme und die mir den inneren Frieden und die Kraft zum Leben schenken. Aber gegen die Sünde brauche ich mehr als das. Ich brauche Jesus Christus selbst; ich soll aus dem Bewusstsein leben, dass Jesus in mir wohnt. Ich darf zu ihm reden und auf seine Stimme hören und so in ein gerechtes Leben geführt werden. Ich darf sein Denken wahrnehmen und lernen, die Dinge wie er sie sieht zu sehen. Er ist mein Leben. Er ist meine Gerechtigkeit. Das ist die wahre biblische Rechtfertigung, die immer zwei Seite hat: Die Vergebung und das heilige Leben in Jesus (die Heiligung).

Jesus ist „*im Fleisch geoffenbart*“ (ähnlich wie die sündige Natur) und wurde „*im Geist gerechtfertigt*“ (1.Timotheus 3,16), schreibt Paulus. Jesus kann nun in unserem Mensch-sein, so wie die Propheten ihn schon beschrieben haben, der „*Spross*“ (Zacharja 3,8) sein, der neues Leben hervorbringt; „*ein Trieb, wie ein Wurzelspross aus dürrer Erde*“ (Jesaja 53,2). Jesus ist uns gegeben worden, um Leben in uns zu ermöglichen; wie eine Pflanze aus unserem trocknen Erdenleben.

Zusammenfassend: Jesus wurde „*in allem seinen Brüdern gleich*“ (Hebr. 2,17). Er hat „*Fleisch und Blut gleichermaßen wie wir angenommen*“ (Hebr. 2,14), ohne uns gleich zu sein, was unser sündiges Leben betrifft. Eins mit uns, aber nicht wie wir und nicht wie einer von uns. Um das Bild des Baumes wieder zu nehmen können wir sagen: Ein guter Apfelbaum sieht einem wilden Apfelbaum ähnlich, den man veredeln möchte, aber seine Natur ist nicht gleich. Zum Glück. Wer das bezweifelt, braucht nur einmal die Früchte beider Bäume kosten und vergleichen.

## 10. Wie konnte Jesus „*unsere Sünden in seinem Leib*“ tragen?

Kommen wir nun zurück zu unserer Anfangsfrage: Wie konnte Jesus, wie Petrus es sagt, „*unsere Sünden in seinem Leib auf das Holz hinauftragen*“? Um dieses Geheimnis verstehen zu können, wollen wir zuerst klarstellen: Ein wilder Baum ist dazu verdammt, nur wilde und ungenießbare Früchte hervorzubringen. Man braucht eigentlich nicht auf die Früchte zu warten. Das Wesen selbst des Baumes verrät uns, was daraus wird. Wir können daher sagen, alle seine Früchte, die noch kommen werden, sind schon an sich potenziell gesehen in ihm, obwohl sie objektiv betrachtet bis dato noch nicht gekeimt sind.

Wie sieht es nun mit der „*Natur des wilden Baumes*“ aus, in welche Gott beschlossen hat, seinen Sohn zu senden? „*Aus dem Geschlecht Davids nach dem Fleisch kommend*“ (Römer 1,3) hat Jesus an der Natur unseres wilden Baumes teilgenommen. Dadurch wurde er freiwillig der potentielle und universelle Träger unserer sündigen Menschlichkeit. Wie die Bibel es sagt: er wurde „*das Lamm, das die Sünde der Welt trägt*“ (Johannes 1,29). Er hat mit seiner Natur die Sünde (Einzahl) getragen, also die Ursache für unsere Sünden (Mehrzahl – unsere Taten) und unsere Schuld.

Seine Natur trug potentiell betrachtet alle unsere möglichen wilden Früchte. Aber diese Früchte sind objektiv gesehen nicht aufgekommen. Jesus blieb als einziger Mensch sündlos. Er hat keine einzige wilde Frucht produziert, obwohl er aufgrund seines Leibes *alle* schon in sich *trug*. Wozu das? Er hat sich entschieden, uns mit einem Fleisch zu besuchen, das „*das Gesetz der Sünde und des Todes*“ trägt und dadurch als Folge Sünden und Tod hervorbringt.

Schon als 10 Jähriger habe ich mich gefragt, wie Jesus am Kreuz überhaupt eine von meiner Schuld tragen konnte. Fast 2000 Jahre trennte meine aktuelle Schuld tat sich vom Kreuz, wo Jesus sich schon lange nicht mehr befindet. Damals hatte ich nicht das Geheimnis von Christus und vom Kreuz erkannt, von „*unserem alten mit ihm gekreuzigten Menschen*“ (Römer 6,6).

Es hat genügt, dass Jesus „*an unserem Fleisch und Blut teilnimmt*“, um die universelle Ursache für alle Arten von Sünden von all möglichen Menschen zu tragen; und das egal in welcher Zeitperiode oder an welchem Ort auf dieser Welt. Das geschah nicht am Kreuz durch eine Übertragung aller Sünden der Welt auf Jesus durch den Vater, um dann die Schuld mit dem Tod zu tilgen. Nein, sondern das geschah bei seiner Zeugung und Menschwerdung.

Lass uns daran erinnern, dass unsere Erlösung darin besteht, dass Jesus als „*veredelter wilder Baum*“ geboren ist. Jeder veredelter wilder Baum trägt und produziert zwar gute Früchte, aber der Stammbaum bleibt dennoch weiter wild und potentieller Träger für wilde Früchte. Der gute Pflöpfung hat zwar oberhalb des Baumes gute Früchte produziert, aber der untere Teil kann immer noch Zweige aus seinem wilden Teil hervorbringen. Darauf muss jeder Gärtner achten, sonst kann der gute Teil ausgestoßen werden.

Trotz dieser Gefahr und Möglichkeit zu sündigen und durch die sündige Natur dazu verleitet zu werden, ist er nicht Sünder, also fleischlich, geworden. Er hat nur und ständig in seinem Leben die Veredelung Gottes in ihm aufblühen lassen. Durch sie konnte er im Glauben an Gott die wunderbare Frucht des Geistes tragen (Galater 5,22). Er erklärte: „*Der Vater aber, der in mir wohnt, er tut die Werke*“ (Johannes 14,10). Durch das Wohnen Gottes in ihm war er Träger der Gerechtigkeit Gottes – Paulus sagt nämlich, er wurde durch den Geist gerechtfertigt (1.Tim.3,16) - und durch den menschlichen Leib Träger von all unseren Sünden

Hätte Jesus sich innerlich von seinem „*Vater, der in ihm wohnt*“ getrennt, wären unsere Sünden in seiner Natur sichtbar geworden. Jesus hätte dadurch die Neigung zum Bösen bekommen und er hätte so „*die Werke des Fleisches*“ produziert. Das Gesetz der Sünde hätte in seinem Leib die Macht übernommen. Er wäre dadurch „*fleischlich*“, also „*wilder Baum*“ und „*stacheliger Dornbusch*“ wie jeder von uns geworden. So wäre keine Hoffnung mehr gewesen, unsere verlorene Menschheit wieder herzustellen. Der Widersacher hätte triumphiert!

Aber so war es nicht. Durch seinen völligen Gehorsam dem Gesetz der Liebe Gottes gegenüber, nämlich durch den Heiligen Geist, hat er in seinem gerechten Leben das Gesetz der Sünde und des Todes verdammt. Durch sein Leben, in seinem Wirken trotz Anfeindungen und Leid, hat er in seinem Leib den Sieg über unser wildes Fleisch der Sünde. Das war nicht einfach. Es wird uns berichtet: „*Jesus hat in den Tagen seines Fleisches Bitten und Flehen mit lautem Schreien und mit Tränen dem dargebracht, der ihn vom Tod erretten konnte; und er ist auch erhört worden, weil er Gott in Ehren hielt*“ (Hebräer 5,7). So wurde Jesus unser Retter. Unsere Natur, ursprünglich „*unter der Sünde verklavt*“ (Römer 6,17), kann befreit werden und „*an der göttlichen Natur (Jesu) teilhaben*“ (2.Petrus 1,4). So können wir wie Jesus „*gute Früchte*“ tragen, wenn er auch „*in uns wohnt und wirkt*“, wie sein Vater „*in ihm gewohnt und die guten Werke tat*“. Es ist das Leben Jesu in uns, an dem wir teilhaben können, das uns vom Gesetz der Sünde befreit, obwohl der Leib wie ein Baumstumpf immer noch sündigt bleibt und schlechte Früchte hervorbringen kann (bis zur Auferstehung und Verwandlung der Leiber bei der Wiederkunft Jesu). Darum sagt Paulus: „*Das Gesetz des Geistes des Leben Jesu in uns hat uns befreit vom Gesetz der Sünde und des Todes*“ (Römer 8,2). „*Die Sünde herrscht nicht mehr in unseren Gliedern*“ (siehe Römer 6,12-14). Wir müssen nicht mehr sündigen.

## 11. Andere Bedingungen, um „eine Pflanze mit Jesus“ zu werden

Damit die Veredelung überhaupt gelingt, muss die Natur des wilden Baumes mit der des Pfröplings kompatibel sein. Aber das ist nicht die einzige Voraussetzung. Es gibt noch zwei weitere, die Gott auch angewendet hat, um uns zu einer „neuen Schöpfung“ zu machen. Die Nicht-Beachtung von einer dieser Voraussetzungen führt zum Versagen des Erlösungsplanes Gottes bzw. des Gärtners.

Erstens: Der „*alte Baum*“ muss seiner wilden Natur absterben. Das ist ein Eingriff, den keiner selbst tun kann. Es ist notwendig, dass sowohl der „alte Mensch“ als auch der Pfröplling von außen einen präzisen Schnitt bekommen. Das geschah am Kreuz bei Jesus, wo „*der alte Mensch mit Jesus gekreuzigt wurde*“ (Römer 6,6). Durch sein Opfer wurde der wilde Baum, den wir sind, in den Tod gebracht.

Paulus schreibt: „*Wir sind überzeugt, dass er für alle gestorben ist und somit alle gestorben sind*“ (2.Korinther 5,14). In ihm „*sind wir alle tot*“, weil er mit seinem Tod den sündigen Leib und somit die Sünde der ganzen Welt in den Tod geschickt hat.

Dieser Tod Jesu ist keine Bestrafung Gottes, die durch übertragene Schuld der Menschen Jesus trifft. Dieser Tod hat nichts mit heidnischen Opfern zu tun, um Gott zu besänftigen. Mit diesem Tod wird die sündige Natur des Menschen für uns beschnitten, damit unsere Veredelung durch den Geist möglich wird. Dieser Tod schuf nur die Grundlage für das Leben, das Gott durch die Auferstehung Jesu für uns schaffen wird.

Durch das Kreuz wurde also bei Jesus unserem Pfröplling der wilde Baumteil, den er zu unserer Veredelung (Erlösung) trug, geschnitten. Nun müssen wir jetzt „*mit ihm in seinem Tod verpflanzt (verbunden) werden, damit wir in seiner Auferstehung gleich werden*“ (Römer 6,5). Das ist die geistliche Technik Gottes unserer Veredelung, damit das Leben aus Gott wie Saft in uns fließen kann und wir durch das Leben Jesu in uns gute Früchte tragen können.

Viele Menschen und leider auch Christen sind sehr unglücklich, weil sie ein falsches Verständnis von der Kreuzigung haben. Es wird gepredigt: „Dein Ich muss sterben“. Aber was wird aus mir? Wie werde ich sein, wenn mein „*wildes Ich*“ mit Christus gekreuzigt ist? Wie kann man überhaupt ohne sein „Ich“ leben? Stellen wir klar: Gott liebt uns. Er liebt unser Ich und unsere Eigenart, Mensch und Persönlichkeit zu sein. Er will nur uns aus der Lieblosigkeit retten, damit wir als reife und liebesfähige Persönlichkeit leben können.

Die göttliche Lösung besteht darin, dass das Leben Jesu auf mein Ich, in mich, auf mein Leben sich verankern darf. Gott macht aus mir einen Träger des Leben Jesu. Mein Ich verschwindet nicht, sondern trägt das Leben Jesu, der in mir als Geist wohnt. Mein Ich wird nur dadurch beeinflusst, verwandelt. Ich bekomme die Eigenschaften Jesu. Paulus erklärt: „*Ich bin mit Christus gestorben. Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Und was ich jetzt im Fleisch lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben*“ (Galater 2,19-20). Ich bin zwar mit Christus gestorben, aber Paulus sagt gleichzeitig, dass ich weiter im Fleisch lebe. Mein Ich im Fleisch bleibt und wird im Glauben an Jesus verändert. Es ist wie beim veredelten Baum. Der wilde Baumstumpf trägt den Pfröplling, der nun auf dem Baum wächst und gute Früchte hervorbringt.

Das ganze Drama des Christentums liegt darin, dass man sich mehr auf die Kreuzigung des wilden Ichs als auf die Auferstehung des neuen Ichs konzentriert hat. Christ-sein bedeutet, das Leben Jesu in seinem Geist wahrzunehmen, das Wort Christi zu hören und dadurch geführt zu werden – ohne dabei sein Ich, seinen Verstand, seine Persönlichkeit zu verleugnen. Im Gegenteil, Gott will seine Geschöpfe, die wir sind, und das Bild Christi in uns wiederherstellen.

Am Kreuz wurde die Sünde im Leib verdammt. Aber das Mittel für unsere Rechtfertigung und für unser neues Leben, ist nicht die Kreuzigung, sondern eigentlich die Auferstehung Jesu. Das betont Paulus: „*Gott hat Jesus aus den Toten auferweckt, welcher wegen unserer Übertretungen dahingegeben und wegen unserer Rechtfertigung auferweckt worden ist*“ (Römer 4,25). Es ist vielmehr das Leben Jesu nach seiner Auferstehung, das uns rettet. Wenig später schreibt nämlich Paulus weiter: „*Wenn wir mit Gott versöhnt worden sind durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, um wieviel mehr werden wir gerettet werden durch sein Leben, nachdem wir nun versöhnt sind*“ (Römer 5,10). Jesus will heute als Geist in unserem Geist wohnen.

So sagt Paulus weiter: „Wenn nun der Geist dessen, der Jesus von den Toten auferweckt hat, IN EUCH WOHNT, so wird auch er, der Christus von den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen durch seinen Geist, der in euch wohnt. So sind wir nun nicht dem Fleisch schuldig, dass wir nach dem Fleisch leben“ (Römer 8,11.12).

Lasst uns heute als „gerechtfertigter bzw. als veredelter Baum“ leben! Lassen wir Jesus zu, selbst in uns die Frucht seines Geistes zu tragen! Erlauben wir deshalb den Schnitt des Kreuzes auf unseren „alten Menschen“ und so die Veredelung durch den lebendigen Christus, der durch seine Auferstehung „der lebendig machende Geist“ (1.Korinther 15,45) geworden ist.

Die zweite Voraussetzung, damit die Veredelung langfristig Erfolg hat, hängt von einer Kleinigkeit ab, die aber bei dieser Technik entscheidend ist. Es hat mit Reinheit zu tun. Vor dem Eingriff muss der Gärtner darauf achten, dass zwischen Pfröpfung und wildem Zweig keine einzige Unreinheit befindet, kein Staub, kein Wassertropfen. Der Saft muss fließen. Der Pfröpfung muss eng und fest mit dem wilden Baum verbunden und gut geschützt werden. Darum braucht der Mensch einen Bund mit Christus – durch die Taufe und die enge Gemeinschaft mit Gott. Das ermöglicht, dass die Veredelung gut „greift“ und so Wachstum und Frucht bringt.

Es ist nicht der Gehorsam an sich, das Halten der Gebote, das das Leben Jesu in uns und dadurch die Frucht des Geistes möglich macht. Das war der Fehler der Christen in Galatien. Paulus schreibt: „O unverständige Galater! Wer hat euch bezaubert, denen Jesus Christus als der Gekreuzigte vor Augen gemalt wurde? Dies allein will ich von euch lernen: Habt ihr den Geist durch Gesetzeswerken empfangen, oder durch die Predigt des Glaubens? Seid ihr so unverständlich? Nachdem ihr im Geiste angefangen habt, wollt ihr jetzt im Fleische vollenden?“ (Galater 3,1-3). Wir dürfen denselben Fehler nicht machen.

Die moralischen Verpflichtungen, das Halten der Gebote, sind nicht die Ursache an sich für unser Heil. Sonst würden wir unsere eigene Gerechtigkeit mit der Gerechtigkeit Jesu austauschen. Nur Christus aber kann ein gerechtes Leben in uns, „im Geist“, produzieren. Wir dürfen nicht in diese Falle des Legalismus tappen und glauben, wir sind gute Bäume geworden, nur weil wir (scheinbar) keine schlechten Früchte produzieren. Auch wenn manche in unseren Augen vortrefflich und wunderschön sind. Aber die einzige Frucht, die einzige Frömmigkeit, die gerechten Handlungen, die Gott annimmt, sind allein durch das Leben Jesu in unserem Leben verursacht. Nur seine Frucht, sein Wirken, seine Gerechtigkeit in uns sind echt. Alles andere bleibt nur Religion und für Gott nutzlose Frömmigkeit.

Ein gut meinender Christ, der nicht das neue Leben durch die „gerecht machende Veredelung des Geistes Christi“ erfahren hat, kann so wie die Pharisäer zur Zeit Jesu denken, die Jesus einmal in einem Gleichnis beschrieb. In seinem Evangelium schreibt Lukas: „Jesus sprach aber auch zu etlichen, die auf sich selbst vertrauten, dass sie gerecht seien, und die übrigen für nichts achteten, dieses Gleichnis: Zwei Menschen gingen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer und der andere ein Zöllner (Ein Verräter für Juden). Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst also: O Gott, ich danke dir, dass ich nicht bin wie die übrigen der Menschen, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche, ich verzehnte alles, was ich erwerbe. Und der Zöllner, von ferne stehend, wollte sogar die Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: O Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig! Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus vor jenem“ (Lukas 18,9-14).

Der Pharisäer hatte die hohe Meinung von sich, dass er „nicht wie die übrigen Menschen ist“; Ich konnte sogar Gott loben, danken und verherrlichen, „nicht wie ein Räuber, Ungerechte, Ehebrecher und Zöllner zu sein.“ Er war auf seine Werke stolz, auf seine Zehnten, sein Fasten, seine Gottesdienste. Aber Jesus sagte über ihn: „Er ging nicht gerechtfertigt nach Hause.“

Wo lag der Fehler des Pharisäers?

**Erstens:** Dieser Pharisäer hatte nicht die notwendige Demut eines „veredelten wilden Baumes.“ Ein echter Anbeter weiß, dass er nur Träger der guten Frucht des Geistes ist und bleiben wird. Diese Frucht wird niemals seine sein, weil sie ist Werk und Gabe Gottes auf seine veredelte sündige Natur ist durch den Pfröpfung Gottes: Jesus Christus.

**Zweitens:** Dieser Pharisäer vergisst, dass jeder wahre Gläubige in Gottes Augen, wie alle anderen Sünder, wie der Zöllner, bleibt. Er hat vergessen, dass der „wilder Stumpf“ seines Seins als Baum, auch wenn veredelt, immer noch da latent bleiben wird, gleich wie den vom Zöllner, den er so missachtet. Darum ist Demut notwendig, um wachsam im Gebet zu bleiben, damit Jesus immer auf unserem wilden Baumstumpf bleibt – bis zu unserer Auferstehung oder Verwandlung bei der Wiederkunft Jesu.

In diesem Gleichnis wurde der Zöllner zwar durch seine fleischliche Natur dazu verführt, Werke des Fleisches zu produzieren. Er leidet darunter, fühlt sich schuldig, bekennt vor Gott ein Sünder zu sein, fleht um Vergebung und bekommt Barmherzigkeit und die Rechtfertigung. Der Pharisäer dagegen ist über seine fleischliche Natur blind und trennt sich selbst von der Gnade Gottes. Er ging nicht gerechtfertigt nach Hause. Der Zöllner wurde durch die Veredelung der Vergebung und der Reinigung durch Gott gerechtfertigt.

Gibt es da eine Ungerechtigkeit von der Seite Gottes? Erkennt Gott nicht seine Kinder, die sich bemühen, gute Werke zu tun? Absolut nicht. In der Kirche begegnet Gott zwar Arten von Anbetern. Beide haben die gleiche sündige Natur. Der Zöllner ist sich seines Zustands bewusst und bittet um diese Veredelung durch Gnade und bekommt sie auch. Der Pharisäer dagegen weiß nicht, dass er aus der Gnade abgefallen ist. Er bildet sich ein, nicht wie die anderen Menschen Sünder zu sein, ... und das aufgrund seiner guten Werke. Seine Sünde liegt darin, dass er nicht an die einzige gültige Gerechtigkeit Gottes glaubt und annimmt: Jesus Christus. Seine Sünde - unsere Sünde – ist zu vergessen, dass unser „sündiger Zustand“ immer da bleibt – bis zur endgültigen Erlösung bei der Wiederkunft Jesu.

Kein Mensch, keine Kirche, keine „letzte Generation“ vor der Wiederkunft Jesu kann eine Vollkommenheit und Sündlosigkeit entwickeln, um vor Gott bei seinem Gericht zu bestehen. Allein Christus ist die gültige Gerechtigkeit Gottes. Wenn Christus in uns wohnt, sieht Gott nicht unsere sündige Natur, sondern das gerechte Wirken Jesu. Er sieht die Gerechtigkeit des Lebens Christi in uns, der uns dadurch *„heilig und untadelig und makellos vor sein Angesicht stellt“* (Kolosser 1,22).

## **12. Für einen richtigen Zugang mit der Menschlichkeit Jesu**

Kommen wir noch einmal zu diesem Text von Petrus zurück (1.Petrus 2,24). Wir können sehen, wie die Menschlichkeit Christi mit drei Dimensionen der Erlösung Jesu verknüpft ist. *„welcher selbst unsere Sünden in seinem Leibe auf das Holz getragen hat, auf dass wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben.“* Petrus verbindet nämlich:

1. Die Menschlichkeit Jesu mit der Erlösung von den Sünden: Jesus hat nämlich *„unsere Sünden in seinem Leib getragen.“*
2. Die Menschlichkeit Jesu und der Tod des „alten Menschen“: Weil Jesus am Kreuz unsere Sünden in seinem Leib getragen hat, kann unser „alter Mensch“ der Sünden absterben.
3. Die Menschlichkeit Jesu und die Wiedergeburt zum neuen Leben: Als Träger der Sünden in seinem Leib kann Jesus in uns wohnen und dadurch ein Leben nach der Gerechtigkeit Gottes ermöglichen.

Wir können feststellen, dass die Ethik, die Fähigkeit nach der Gerechtigkeit und dem Willen Gottes zu leben als dritter Punkt, zum Schluss kommt. Die Heiligung, das heilige Leben ist also die ultimative Zielsetzung der Menschwerdung Jesu und die Folge seines Lebens in uns. Es wäre völlig verkehrt, unser moralisches Verhalten als Voraussetzung für die Annahme bei Gott festzulegen. Das Evangelium würde so verdreht sein. Wie kann ein „vertrockneter Baum“, der wir sind, aufblühen und aus eigener Kraft auf einmal Früchte tragen? Unmöglich.

Der Mensch kann sich seine Stellung als Kind Gottes nicht verdienen, nur weil er sich bemüht, gute Werke zu tun und ein guter Christ zu sein. Das wäre Werksgerechtigkeit und Perfektionismus. Andererseits wird er auch nicht einfach so als Kind Gottes erklärt, nur weil er an Jesus glaubt. Das ist auch eine gefährliche Position. Ein Mensch ist nur in Christus gerechtfertigt und Kind Gottes. Das Leben Jesu muss in ihm greifen und seine Frucht bringen. Denn eng verknüpft mit dieser Rechtfertigung (Eingriff der Veredelung) ist die Heiligung (Leben der Gerechtigkeit) als Folge und Frucht der Veredelung Gottes.

Wir brauchen den Schnitt der Veredelung, um den Sünden absterben zu können, damit das Leben Jesu in uns greifen kann. Aber zuvor musste der Pfröpfung Gottes, Jesus Christus, für unsere Erlösung fertig gestellt werden - der Hebräerbrief sagt: „vollendet werden“. Jesus hat seinen Leib dem Tod am Kreuz ausgeliefert und dadurch unser Fleisch der Sünde, das Gesetz der Sünde und des Todes im menschlichen Leib, die Ursache für alle Sünden, in den Tod und zum Sieg über die Sünde geführt.

„Gott hat versöhnt in dem Leib seines Fleisches durch den Tod, um uns dadurch „heilig und untadelig und makellos vor das Angesicht Gottes zu stellen“ (Kolosser 1,21-22). Die Versöhnung des Menschen mit Gott wurde durch den Tod Jesu möglich. Aber Paulus betont und unterstreicht: durch den Tod in dem Leib seines Fleisches. Eine wichtige Formulierung von Paulus! Darum ist es für uns wichtig, die Natur Jesu zu kennen. Sie ist die Grundlage für die Erlösung, für unsere Versöhnung und für den Dienst Jesu als Fürsprecher und Hoherpriester im Himmel, wie wir noch in den nächsten Kapiteln sehen werden.

Jesus ist der Mittler. „*Einer ist Mittler zwischen Gott und Menschen, nämlich der MENSCH Christus Jesus, der sich selbst als Lösegeld für alle gab*“ (1. Timotheus 2,5.6). Sein Dienst für uns besteht aus zwei Schritten:

- Erstens: Jesus versöhnt uns am Kreuz mit sich selbst - Paulus ist genauer und sagt: mit seinem Leib. Christus ist das Opfer, „*das Passahlamm*“, das uns mit Gott versöhnt. Diese Versöhnung findet im Leib Jesu und durch den Tod am Kreuz statt, wodurch das Gesetz der Sünde und des Fleisches in unseren Gliedern vernichtet wurde.
- Zweitens: Jesus stellt uns vor sich und Gott als „*heilig und untadelig und makellos*“ hin. Jesus hat heute eine ganz bestimmte Aufgabe. „*Christus hat einmal für die Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, um uns zu Gott zu führen*“ (1. Petrus 3,18). Sein Auftrag besteht darin, uns heute zu Gott zu führen und uns vor Gott zu stellen. Mehr darüber später.

Wir erkennen, dass die Hingabe des Leibes Jesu als Opfer wegen der Sünde das Mittel der Versöhnung mit Gott und das Mittel für unsere Heiligung ist. Sie ist die wichtige Ursache und einziger Grund für die Erlösung. Dann aber ist die Heiligung die natürliche Folge unserer Versöhnung mit Gott.

Gott allein ist der, der uns vor sich durch Jesus als „*veredelter wilder Baum*“ hinstellt. Es ist nicht unsere Aufgabe, „*guter Baum*“ zu werden und uns als solcher vor Gott hinzustellen. Solche Gedanken sind leider in der Theologie der „letzten Generation“ zu finden, weil das Evangelium nicht genau verstanden wurde.

### **13. Jesus war der „gesunde Träger“ unserer Krankheiten**

Die Bibel gebraucht ein anderes Bild, um uns zu helfen, besser den Vorgang der Befreiung von der Sünde zu verstehen. Im Alten Testament spricht schon der Prophet Jesaja über den kommenden Erlöser und Messias.

„*Er ist wie ein Reis vor ihm aufgeschossen, und wie ein Wurzelspross aus dürrem Erdreich... Fürwahr, er hat unsere Leiden getragen, und unsere Schmerzen hat er auf sich geladen*“ (Jesaja 53,2.4). Der Text formuliert so, dass Jesus unsere Leiden und unsere Schmerzen getragen hat. Der Evangelist Matthäus zitiert Jesaja und beschreibt auch Jesus als den, der „*selbst unsere Schwachheiten nahm und unsere Krankheiten trug*“ (Matthäus 8,17).

Niemand wird sagen, dass Jesus behindert und krank war. Was will uns das Wort Gottes bewusst machen? Jesus hat die Ursache für unsere physischen, moralischen und geistlichen Krankheiten getragen, ohne selbst krank zu sein. Er besaß ein Immunsystem, das ihn „gesund, heilig und rein“ hielt. Was für ein Immunsystem war das überhaupt? Bevor wir auf diese Frage antworten, wollen wir zuerst sehen, was uns die Biologie lehrt.



Uns ist bewusst, dass wir in „*unserem Fleisch und Blut*“ Mikroben tragen, die für uns gefährlich werden können. Jedoch, normalerweise, leidet unsere Gesundheit nicht darunter. Das Geheimnis dafür liegt im wunderbaren Immunsystem. Arm sind die Menschen, die Aids haben. Sie sterben, weil gerade dieses System nicht mehr richtig funktioniert. Wenn aber unser Immunsystem wirksam ist, sind wir nicht krank, obwohl wir Träger von all möglichen Krankheiten sind.

Nun aber sagt Paulus, dass die Krankheit Sünde in unserem Leib „herrscht“. Lest den Römerbrief, insbesondere die Kapitel 6 bis 8. Wir werden feststellen, wie oft erwähnt wird, dass die Sünde im Leib, im Fleisch, in unseren Gliedern seine Macht ausübt. In der Realität ist es ein Prinzip, ein Naturgesetz des Todes in unseren Gliedern (Römer 7,23; 6,12). Kurz gesagt steht die menschliche Natur unter dem Fluch vom Sündenfall aus Eden; unter dem Gesetz des Todes, das durch den Leib weitergereicht wird. Der Körper ist an sich nicht schlecht. Im Gegenteil ist er so wertvoll für Gott, dass Jesus extra Mensch wurde, um den Leib von der Sünde zu erlösen (Römer 8,23). Dennoch ist es durch ihn, dass das Gesetz der Sünde und des Todes unter der Sünde verklavt (Römer 6,12).

Der Leib trägt den universellen Virus der Sünde, die wir bei unserer Geburt als vergiftetes Geschenk bekommen. Eltern vererben diesen Tod ihren Kindern weiter. Die Sünde ist schon an sich ein todbringendes Gesetz in der Natur. Deshalb sind wir alle sterblich, und das ganzheitlich; Leib, Seele und Geist sind sterblich und können wegen der Sünde nicht mehr ewig leben. Von dieser Realität will Gott uns erretten. Aber die Sünde ruft auch in uns Egoismus, Hochmut und Gewalt hervor.

Kommen wir jetzt zurück zur menschlichen Natur Jesu. Er hat „*unser Fleisch und unser Blut angenommen*“ (Hebräer 2,14). „*Er wurde unter dem Gesetz, von einer Frau geboren, um die zu erlösen, die unter dem Gesetz waren*“ (Galater 4,4). Er bekam also die sündige Natur von Maria, seiner Mutter, um uns vom Leib zu erlösen, der unter dem Gesetz der Sünde und des Todes steht.

Gott sei gedankt, war die Natur Maria nicht von der Sünde befreit, wie die katholische Lehre von der unbefleckten Empfängnis es lehrt.

Hier kurz eine Information: Das Dogma von der unbefleckten Empfängnis Maria wurde offiziell seit dem 8. Dezember 1854 von der katholischen Kirche gelehrt. Die Bibel zeigt eindeutig auf, dass Maria, die Mutter Jesu, aus dem Geschlecht der sündigen Menschen kommt (siehe Matthäus 1). Obwohl sie als gläubige Frau ein Vorbild für uns sein kann, hat sie erkannt, dass sie selbst einen Retter braucht. In ihrem Gebet zu Gott sagt sie: „*Mein Geist freut sich Gottes, meines Retters (Heilandes)*“ (Lukas 1,47). Sie war keineswegs sündlos.

Deshalb war sie und ihr Kind Jesus, genauso wie jeder von uns, *Träger* der Sünde und der Schwachheit unseres Fleisches. Aber sein Charakter wurde dadurch nicht durch diesen Fluch, den er trug, verseucht. Sein „Ich“ wurde nicht egoistisch. Er trug zwar eine menschliche Natur unter dem Gesetz der Sünde und des Todes, aber er hatte nicht Aids in seinem Geist. Er war durch seine einzigartige Beziehung mit seinem Vater und dem Heiligen Geist gegen die Sünde absolut immun. Biologisch gesprochen wurde Jesus als „gesunder Träger der Sünde“ geboren und blieb auch gesund und sündlos. Und das durch seinen Willen, nah bei seinem Vater im Himmel zu bleiben.

Es ist durch den Leib, dass das Gesetz der Sünde unsere Natur verklavt. So ist es auch durch den Leib Jesu, dass Gott uns davon befreit. Allein in diesem Sinne ist Jesus unser Stellvertreter. Als Gott in der menschlichen Natur war sein Immunsystem, nämlich das Gesetz des Geistes des Lebens, in Ihm, wirksam. Das Gesetz des Geistes des Lebens seines Vaters in ihm hat ihn auch vom Gesetz der Sünde und des Todes bewahrt und frei machen können (siehe Römer 8,2). Der Heilige Geist war sein Schutz und konnte ständig in seinem Fleisch wirken, weil er in seinem Glauben ständig und ganz nah bei Gott war. Er war zwar Träger der Sünde für uns, aber niemals wurden seine Worte, seine Gedanken, seine Taten von der Ungerechtigkeit beeinflusst. Der Sohn Gottes hatte entschieden, Mensch zu werden, um die Sünde im Fleisch zu tragen, mit der Absicht, sie an unserer Stelle zu verdammen. Darin bestand der gefährliche Plan der Erlösung, den er mit seinem Vater beschlossen hatte. Jederzeit befand er sich vor der Wahl, entweder als Mensch der Ungerechtigkeit nachzugeben oder als Gott zurück zu seiner Gottheit zu stehen und den Plan der Erlösung der Menschen aufzugeben.

Die Hingabe Jesu und Gottes für uns, sich freiwillig dem Tod am Kreuz auszuliefern, nämlich noch dazu für Menschen, die ihn gehasst haben, ist eine unfassbare Liebe. Wir können nur staunen und für diese Gnade danke sagen.

#### 14. Wird ein Kind wirklich als Sünder geboren?

Vielleicht haben manche Leser Schwierigkeit mit dem Gedanken, dass Jesus das getragen hat, was uns alle zu Sündern macht, nämlich die Sünde. Diese Bedenken und Probleme kommen von einer falschen Vorstellung von der Sünde, die als „Ersünde“ bezeichnet wird. Sie denken, wenn ein Mensch von einer Frau aus unserer sündigen Menschlichkeit geboren wird, so wird er in eine Natur eines Sünders geboren. Und das konnte Jesus nicht sein: Ein Sünder.

Die wichtige Frage, die wir uns jetzt stellen müssen lautet: Wird ein Mensch, der in unsere Welt geboren wird, als Sünder geboren. Trägt dieses Kind schon eine Schuld? Wird er schon als Gesetzesübertreter in die Welt geboren?

Auch hier müssen wir zwischen Sünde und Sünden klar unterscheiden. Stellen wir noch einmal klar: Die Sünde ist ein Gesetz des Todes in unserem Leib. Sünden sind ungerechte Taten, die uns vor Gott schuldig machen. Ein Mensch ist nur Sünder, wenn er sich durch die Sünde (und Satan) verführen lässt und Unrecht tut.

Wir haben bis jetzt aufgezeigt, dass Jesus eine Natur der Sünde trug. Aber er hatte niemals die Natur des Sünders, die man nur bekommt, wenn man das Gesetz Gottes übertritt – durch bewusste Taten.

Die katholische Kirche sowie die meisten Protestanten betonen, dass der Mensch als Sünder auf die Welt kommt. Es herrschen noch Missverständnisse zwischen der evangelischen und katholischen Theologie, aber sie nähern sich immer mehr – leider ohne die Wahrheit über die Sünde und die Natur Jesu zu erkennen.

Ein Missverständnis ist die Definition von „Ersünde“. Protestanten glauben oft, dass es sich für Katholiken dabei um die Urschuld Adams handelt. Laut Katechismus wird klar gesagt, dass der Mensch als Sünder auf die Welt kommt, und daher eine Schuld trägt.

In dieser Frage ist die Bibel klar: *„Nur wer sündigt, der soll sterben. Ein Sohn soll nicht die Ungerechtigkeit (Schuld) des Vaters mittragen, und ein Vater nicht die Ungerechtigkeit des Sohnes mittragen; die Gerechtigkeit des Gerechten soll auf ihm sein, und die Gesetzlosigkeit des Gesetzlosen soll auf ihm sein. Wenn aber der Gesetzlose umkehrt von allen seinen Sünden, die er getan hat, und alle meine Satzungen hält und Recht und Gerechtigkeit übt, so soll er gewisslich leben, er soll nicht sterben. Aller seiner Übertretungen, die er begangen hat, soll ihm nicht gedacht werden; wegen seiner Gerechtigkeit, die er geübt hat, soll er leben“* (Hesekiel 18,20-22).

Das neugeborene Kind trägt also nicht die Schuld des Vaters und seiner Mutter. Er wird also nicht als Sünder geboren, mit einer Schuld. Jedoch wird er wie jeder Mensch – so wie auch wie Jesus mit einer Natur der Sünde auf die Welt kommen und tragen, die ihn zu Sünden verleiten wird.

Um diese theologische Behauptung zu unterstützen, dass der Mensch als Sünder – also mit einer Schuld - geboren wird, hat Papst Pius IX selbständig am 8. Dezember 1854 das Dogma von der unbefleckten Empfängnis beschlossen. Da Jesus eine sündlose Natur hatte, musste seine Mutter auch eine sündlose Natur haben. Maria, die Mutter Jesu, wäre danach ohne Sünde geboren worden, wie Eva vor dem Sündenfall, um überhaupt ein Kind Jesus zu gebären, der auch so rein sein konnte, wie Adam vor dem Sündenfall. Hier angemerkt: Jeder Christ, der die These verteidigt, dass Jesus eine Natur wie Adam vor dem Sündenfall hatte, sollte logischerweise auch dieses päpstliche Dogma annehmen, um ihre Behauptung zu untermauern.

Aber dieses Dogma ist an sich unlogisch. Wie ist Maria überhaupt rein von der Sünde geboren? Danach hätte ihre Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, usw. auch unbefleckt auf die Welt kommen sollen, damit Jesus eine Natur wie Adam vor dem Sündenfall haben kann. Wenn man so bis zu Eden kommt, kommt man zu dem Punkt, dass es keine Sünde gab und dass wir keinen Erretter brauchen.

Das Schlimme daran ist, dass das Wesen der Sünde in manchen Bereichen verharmlost wird und in anderen schlimm definiert wird. Kinder und Menschen werden durch falsche Schuldgefühle unterdrückt, während die echte Sünde in unserem Leben vielfach unerkannt bleibt. Deshalb brauchen wir ein richtiges Verständnis von der Sünde.

Der logische Grund, warum viele ablehnen, dass Jesus mit einer sündigen Natur von einer Frau geboren ist, liegt in einer falschen Prämisse, von einem bestimmten Verständnis über die Sünde. Für sie, wer in diese Welt auf die Welt, von einer sündigen Frau, geboren wird, der wird als Sünder geboren. Dabei wird der Bibeltext zitiert: *„In Ungerechtigkeit bin ich geboren. In Sünde hat mich meine Mutter empfangen“* (Psalm 51,5). Hier auch müssen wir genau lesen, was die Bibel sagt. Es steht nicht geschrieben, ich bin als Sünder geboren, sondern ich bin IN die Sünde geboren. Ich bin in diese Welt der Sünde geboren und von sündigen Eltern erzogen worden.

Zurück zu Jesus Christus: Paulus schreibt doch, dass Jesus *„nach dem Geschlecht Davids nach dem Fleisch“* (Römer 1,3) geboren ist. Heißt das, dass er als Sünder geboren ist? Sicher nicht, wie auch kein Kind als Sünder in diese Welt geboren wird. *„Nur wer sündigt, der ist vor Gott schuldig und muss sterben“* (Hesekiel 18,20). Bei der Geburt hat kein Kind gesündigt, aber er wird aber schnell dazu verleitet, zu sündigen. Dabei spielen viele Faktoren, die gläubige Eltern sehr wohl in ihrem Dienst und Gebet berücksichtigen sollten.

Was die Bibel feststellt, ist, dass kein Mensch sündlos geblieben ist. Denn erstens ist jeder Mensch mit einer Natur der Sünde, die unter dem Gesetz der Sünde und des Todes steht geboren. Zweitens werden alle Menschen von Satan und Dämonen in die Rebellion gegen Gott verführt. Böse Geister manipulieren den Geist und Gedanken der Kinder und der Menschen und verleiten sie so zur Bosheit.

Das neugeborene Kind kommt nicht als Sünder auf diese Welt, sondern *„in die Sünde von seiner Mutter empfangen“* (Psalm 51,4). Paulus erklärt: *„Der Tod hat sich zu allen Menschen verbreitet“* und gibt auch den Grund an: *„weil sie alle gesündigt haben“* (Römer 5,12). Die Sünde übt eine Macht der Sklaverei über jeden Menschen. Aber das bedeutet nicht, dass ein Neugeborenes bzw. das Kind Jesu automatisch Sünder bzw. für schuldig erklärt wird, weil Adam und Eva in Eden gesündigt haben. Das Kind wird nicht als Sünder geboren. Er hat noch nicht *„das Gesetz übertreten“* (1. Johannes 3,4). Jedesmal wenn die Bibel über Sünden spricht, geht es immer um die persönliche Verantwortung des Einzelnen (1. Johannes 3,4; Jakobus 4,17; Römer 14,23; Johannes 16,9).

Wir brauchen also nicht Neugeborene zu taufen. Paulus erklärt selbst, dass die Babys, die *„Kinder, die noch nicht geboren waren, weder Gutes noch Böses getan hatten“* (Römer 9,11). Darum ist Jesus sowohl schuldlos also auch *„heilig“* (Lukas 1,35) geboren; Schuldlos, also nicht als Sünder, weil er *„weder Gutes noch Böses getan hat“* und heilig, weil er durch den Heiligen Geist im Bauch von Maria gezeugt wurde. Immerhin war dieses Kind als Persönlichkeit Gott selbst.

## 15. Der kosmische Konflikt im Leib Jesu

Jesus war Träger des schwachen Fleisches durch Maria genauso wie Träger des Lebens des Geistes durch den Heiligen Geistes, der ihn gezeugt hatte. Nun wollte Jesus durch sein Leben zeigen, dass man sündlos bleiben kann.

Hätte Jesus gesündigt, wäre sein Leben der Beweis, dass der Mensch sündigen muss. Das Gesetz der Sünde und des Todes wäre stärker als das Gesetz des Geistes des Lebens geblieben. Es ging also um vieles. Immerhin war Gott selbst in Christus durch den Geist in einem menschlichen Leib. Es ging um die Frage: Kann diese Gegenwart Gottes in Jesus, kann die Liebe Gottes in seinem Sohn, ihn vor dem Gesetz der Sünde und des Todes, das er trug, schützen? Wenn nicht, dann wäre das Böse eine unvermeidbare Fatalität im Universum Gottes. Der Schöpfer wäre daher allein für die Tragödie der Sünde und des Leides verantwortlich.

In diesem Sinn hätte Satan gesiegt: Er hätte bewiesen, dass jedes geschaffene Wesen, im Himmel sowie auf Erden, einen natürlichen Drang zur Sünde und zum Bösen hat. Eigentlich steckt dahinter die Anklage Satans, dass Gott im Universum nicht Herr und Gott sein kann. Er sei ein Tyrann, der nur von schwachen Feiglingen, die von ihm profitieren wollen und ihm blind gehorchen, umgeben wird. Das erkennen wir in der Einleitung der Geschichte von Hiob sehr gut (siehe Hiob 1,6-12).

Es wird uns berichtet, wie Satan im Himmel vom frommen Hiob zu Gott spricht: „*Hiob fürchtet Gott nicht umsonst. Du hast ihn, sein Haus und alles, was er hat, beschützt. Du hast das Werk seiner Hände gesegnet... Taste alles an, was er hat: was gilt es, er wird dir ins Angesicht absagen*“ (Vers 9.10). Im Leid, das immer von Satan verursacht wird, werden unsere wahren Beweggründe offenbar.

Es geht dabei auch um den Ruf Gottes: Wer ist wirklich für Sünde und Leid verantwortlich? Um solche Fragen ging es, als Jesus Mensch wurde. Er wurde vom Hass Satans, der durch Menschen wirkt, getroffen. Jesus blieb trotz Leid und Ungerechtigkeit seinem Vater treu. Unrecht gegen ihn hat ihn nicht dazu verleitet, gegen Gott zu reden und zu sündigen.

Durch seine Sündlosigkeit hat Jesus bewiesen, dass das Böse niemals aus Gott kommt. Das Böse ist die Folge einer freiwilligen moralischen Entscheidung des Geschöpfes, das mit seiner Freiheit schlecht umgeht und eine persönliche Unabhängigkeit fordert.

Paulus erwähnt diese kosmische Dimension des Kreuzes Jesu: „*Gott hat durch Jesus alles mit sich versöhnt, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz*“ (Kolosser 1,20). Der Tod Jesu schafft Versöhnung im Himmel und auf Erden mit Gott. Interessant ist festzustellen, dass sich Gott mit sich selbst versöhnt. Frieden mit sich machen, wenn man Leid und Unrecht erfährt – das ist der Weg für die Versöhnung, die das Unrecht überwindet, um Platz für Frieden und Liebe zu schaffen. Das hat Jesus für uns getan. Von ihm können wir lernen, um Konflikte zu lösen.

Wer mit sich und anderen Frieden macht, der deckt die wahre Natur des Bösen auf. „*Vergelte, räche dich nicht selbst, sondern überwinde das Böse mit Gutem*“ – das ist das göttliche Prinzip des Lebens, um nicht vom Bösen überwunden zu werden (siehe Römer 12,19-21). Das bedeutet nicht, dass die Ungerechtigkeit dabei nicht beachtet werden soll. Unrecht darf nicht im Namen der Liebe verdrängt werden. Das wäre ungerecht und lebensbedrohend. Das Unrecht wird im Glauben an Gott übergeben werden. Dieses Beispiel ist uns von Jesus gegeben worden. „*Jesus hat uns ein Vorbild hinterlassen, ... er widerschwärmte nicht, als er geschwärm wurde, er drohte nicht, als er litt; er übergab sich und die Sache dem, der gerecht richtet*“ (1. Petrus 2,21-23).

Mit seiner Güte und Liebe hat Jesus sich vom Bösen nicht überwinden lassen und hat dadurch das Böse überwunden. Noch vielmehr, er hat die wahre Natur des Bösen aufgedeckt und gerichtsreif gemacht. „*Am Kreuz hat Gott in Christus die Mächte und Gewalten (Satan mit seinen bösen Engeln und Dämonen) ihrer Macht entkleidet und sie öffentlich zur Schau gestellt und hat einen Triumph aus ihnen gemacht*“ (Kolosser 2,15). Freiwillig hat sich Jesus dem Tod am Kreuz ausgeliefert, um die wahre Natur des Bösen aufzudecken.

In der Natur Jesu während seines Lebens unter uns hat der kosmische Kampf stattgefunden; nicht nur für die Errettung des Menschen, sondern vielmehr für die ewige Herrlichkeit Gottes, seine Autorität, sein Reich, das durch den Aufstand von einem Drittel der Engel (Offenbarung 12,4) in Frage gestellt wurde. Darum, als Jesus in Bethlehem geboren wurde, haben die treuen Engel den Hirten das berühmte Lied Gloria gesungen: „*Ehre (Herrlichkeit) sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens*“ (Lukas 2,14).

Mit diesem Lied wurden die zwei Aufgaben Jesu auf Erden bestätigt:

1. Die Herrlichkeit und Ehre Gottes im Himmel wiederherstellen; Also dort, wo der Aufstand der Engel gegen Gott stattgefunden hat; dort, wo die Liebe Gottes, seine Autorität, sein Titel, sein Wesen, sein Gesetz des Universums fürs Leben in Frage gestellt wurden.
2. Frieden auf Erden den Menschen bringen, die ganzheitlich im Leib, in ihrer Seele und im Geist zerrissen wurden; nämlich durch die Folgen dieses Krieges im Himmel dessen Opfer sie wurden.

Der Sieg Christi bestand zuerst darin, die Herrlichkeit Gottes zu bewahren, „*die mannigfaltige Weisheit Gottes den Mächten und Gewalten im Himmel - (heute) durch die Gemeinde - kund zu machen*“ (Epheser 3,10). Jesus musste daher in seinem Universum gerecht sein und bleiben und als solcher anerkannt werden, um einen bleibenden Frieden für die Versöhnung zu gewährleisten.

Der Leidensweg Christi wurde zur Demonstration der Liebe und Gerechtigkeit Gottes, das Kreuz dann der Höhepunkt.

Im Leben und Tod Jesu ging es um die Gerechtigkeit Gottes. Es geht um die Frage: Ist Gott gerecht, wenn er einen sündigen Menschen gerecht spricht und seine Schuld vergibt? Die biblische Antwort lautet: Weil Jesus gerecht ist, darum kann er auch vergeben. *„Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist Jesus treu und gerecht, dass er unsere Sünden vergibt“* (1. Johannes 1,9). Jesus vergibt nicht, weil er für uns unsere Schuld am Kreuz gezahlt hat. Er vergibt, weil er gerecht ist und als solcher anerkannt wurde.

Der Tod Jesu dient *„in dieser Zeit (heute, wenn er uns vergibt) zum Erweis seiner Gerechtigkeit... , dass er selbst gerecht ist und gerecht macht den, der da ist aus dem Glauben an Jesus“* (Römer 3,26). Gott ist gerecht, wenn er den Sünder gerecht macht. Daher die Notwendigkeit, die Gerechtigkeit Gottes im Zusammenhang mit der *„Torheit des Kreuzes“* verstehen zu lernen.

## 16. Der Himmel öffnet sich und der „Vorhang“ unseres Fleisches wurde zerrissen

Ein weiterer bedeutsamer biblischer Hinweis schenkt uns einen anderen Blickwinkel über das Geheimnis des Kreuzes. Es wird uns berichtet, als Jesus starb: *„Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus. Und die Erde erbebte, und die Felsen zerrissen, und die Gräber taten sich auf, und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf“* (Matthäus 27,50-52). Warum verbindet das Evangelium den Tod Jesu mit dem zerrissenen Vorhang des Tempels, und auch insbesondere mit einer Auferstehung von den Toten? Um diese Frage beantworten zu können wird uns eine kleine Übersicht über die Aufteilung des Tempels, wo der Vorhang vom oben an zerriss, weiter helfen.

Es gab im Tempel einen furchterregenden Ort, das „Allerheiligste“. Ein Vorhang, ganz mit Cherubinen und Engeln gestickt, trennte ihn von dem „Heiligsten“, wo die Priester ihren Diensten versahen (siehe 2. Mose 26,31-33). Dieser Vorhang wurde zerrissen, als Jesus verschied. Niemand konnte durch den Vorhang hindurch in das „Allerheiligste“ hineintreten; Ein Ort, der ein Symbol für die Heiligkeit von einem Himmel war, der für Sünder versperrt war. Dieser trennende Vorhang stellt gut dieses Gesetz der Sünde dar. Er verhindert in unserem Leben die Gegenwart und die *„Herrlichkeit Gottes, die wir haben sollten“* (Römer 3,23). Zu dieser Herrlichkeit der Heiligkeit Gottes haben sogar die Serafim - die Engel, die ständig um Gott waren - keinen echten Zugang. Sie müssen sich mit ihren Flügeln decken (siehe die Vision über den Thron Gottes von Jesaja 6,2). Diese Heiligkeit war auf der Bundeslade zwischen den Cherubinen durch die heilige „Sekinah“, ein helles Licht, das niemand sehen durfte. Darum durfte niemand in das „Allerheiligste“ hineintreten.

Allein der Hohepriester trat einmal im Jahr in diesen heiligen Ort, am Tag der Versöhnung, beim Yom Kippur (3. Mose 16; 23,26-32). Er musste aber zuvor sich heiligen und besondere Kleider aus „feinen Leinen“ anziehen. Diese Bekleidung war das Symbol für die göttliche Reinheit; eine notwendige *„Bedeckung“*, um überhaupt mit Zuversicht vor die Herrlichkeit Gottes vortreten zu können. So „bedeckt“ konnte dann der Hohepriester durch den Vorhang hindurch gehen, um das Volk in der Gegenwart Gottes vertreten zu können.

Dieser Vorhang symbolisierte also ein schwerwiegendes Hindernis für den Zugang zu Gott, also für eine echte Spiritualität: *„Unsere Verschuldungen scheiden uns von unserem Gott und unsere Sünden verbergen sein Angesicht vor uns, dass wir nicht erhört werden können“* (Jesaja 59,2). Wie konnte diese Trennung dieses Vorhanges vernichtet werden, um die Versöhnung mit Gott zu ermöglichen? Allein Gott der Schöpfer konnte aus seiner eigenen Initiative den Menschen entgegen kommen. Nur Er konnte dieses tödliche Hindernis „zerreißen“, das uns Sünder von der Heiligkeit des Himmels aussperrt.

Als Folge war es notwendig, dass dieser Riss „von oben an nach unten“ geschieht, wie es tatsächlich in Jerusalem beim Tod Jesu geschah. Bei diesem Sieg hat kein Mensch irgendeinen Anteil gehabt. Das war allein das Werk Gottes in Christus. Dieser Eingriff Gottes schließt jeden menschlichen Versuch aus, durch eigene Werke und Bemühungen sein Heil zu erwerben. Wir dürfen nicht durch „gute Werke“ einen Weg zur Göttlichkeit suchen. Man kann nicht in den Himmel wie auf Stufen hinaufgehen. Gott allein konnte vom Himmel herab kommen, um uns zum Himmel zu führen.

Das hatte Gott im Alten Testament mit der Vision von der Himmelsleiter von Jakob und beim feurigen Dornenbusch schon klar gelehrt.

Ein Schlüsseltext im Hebräerbrief zeigt den wunderbaren Weg Gottes durch den „zerrissenen Vorhang“, um uns den Himmel zu öffnen. *„Weil wir durch das Blut Jesu die Freiheit haben zum Eingang in das Heiligtum, den er uns aufgetan hat als neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang, das ist durch DAS OPFER SEINES LEIBES, lasst uns (zu Gott) hinzutreten mit wahrhaftigen Herzen“* (Hebräer 10,19-22).

Was für einen Leib hat Jesus am Kreuz getragen? Einen Leib *„in der Gestalt des sündigen Fleisches.“* Der zerrissene Vorhang im Tempel war also ein ganz bedeutendes Zeichen des wahren Evangeliums. Im gekreuzigten Christus wurde das tödliche Prinzip verdammt und „zerrissen“, das uns in die Sklaverei der Sünde unterjocht; Ein Gesetz des Todes, das er mit seinem Fleisch getragen hat.

Von Lukas wird uns berichtet, wie Jesus sich auf dem Verklärungsberg mit Mose und Elia unterhalten haben. *„Mose und Elia erschienen verklärt und redeten von seinem Ende, das er in Jerusalem erfüllen sollte“* (Lukas 9,31).

Mose wurde nämlich nach seinem Tod von den Toten auferweckt und daher der Zeuge für die zukünftige Auferstehung der Menschen. Elia wurde lebendig in den Himmel aufgenommen und verklärt und ist der Zeuge für alle Menschen, die bei der Wiederkunft Jesu leben und verwandelt werden. Auf dem Berg wurde Jesus ermutigt, den Erlösungsplan am Kreuz zu erfüllen, um den Tod zu besiegen. Er war der Schlüssel dazu, um uns alle aus der Sklaverei der Sünde zu befreien, die wir in einem todbringenden Leib leben. Sein Tod sowie seine Auferstehung ist die Garantie für die zukünftige Auferstehung und Verwandlung der Leiber durch den Geist - für das ewige Leben. Darum, als der Vorhang im Tempel zerriss, als Jesus am Kreuz starb, wurde dieses Ereignis sofort mit einer Auferstehung von den Toten begleitet (Matthäus 27,50-52).

Noch vielmehr, sein Tod und seine Auferstehung ermöglichen heute ein geistliches Leben in uns durch das Leben Jesu in uns. Der wahre Exodus, der Auszug aus der Sklaverei, kann nun beginnen. Wir können nun uns auf den Weg zum Himmel machen. Wie der Hebräertext sagt, der Tod *„im Leib Jesu“* öffnet uns *„einen neuen und lebendigen Weg“*, ein Weg, der Jesus Christus selbst ist. Er sagte selbst: *„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben“* (Johannes 14,6). Wohin führt er uns überhaupt? *„Wir haben durch das Blut Jesu die Freiheit zum Eingang in das Heiligtum,“* diesmal in das himmlische Heiligtum. Dank Jesus, unserem Höhenpriester können wir heute durch Gott *„durch das Opfer seines Leibes geheiligt“* werden (Hebräer 10,10).

Schon am Kreuz hat Jesus seine Funktion als Hohepriester und Fürsprecher übernommen. Er ist nicht nur das Opfer zur Versöhnung mit Gott und zur Reinigung von der Sünde, sondern er ist auch gleichzeitig der Hohepriester. Erst durch diese zwei Voraussetzungen ist der Dienst im Heiligtum überhaupt möglich geworden.

## **17. Unser Hohepriester Jesus Christus hat sich selbst für uns geheiligt**

Wir wollen kurz ein Detail im Dienst des Hohepriesters am Tag der großen Versöhnung näher betrachten. Der Hohepriester musste sich reinigen und heiligen, bevor er seinen Dienst als Fürsprecher für das Volk im *„Allerheiligsten“* antreten konnte, und das *„für sich selbst und für sein Haus“* (siehe 3. Mose 16,6.11). Der ganze Dienst im Heiligtum war – wie wir wissen, ein Hinweis und eine Beschreibung des Dienstes Jesu. Jesus ist nicht nur das Opfer, sondern er ist der Hohepriester, der nicht nur für uns *„sich reinigen und heiligen“* wollte. Er musste sich auch „für sein Haus“ heiligen, für die gläubigen Menschen wegen den Sünden des Volkes. Nur unter dieser Voraussetzung konnte er durch den Vorhang hindurch vor Gottes Heiligkeit im Himmel vortreten. In diesem Sinne hat Jesus in seinem Gebet vor der Kreuzigung gesagt: *„Ich heilige mich selbst für sie, damit auch sie geheiligt seien in der Wahrheit“* (Johannes 17,19).

Das Kreuz erscheint also als Notwendigkeit einer Erhöhung Jesu zur Vollkommenheit, um als Hohepriester für uns wirken zu können. Darum bestätigt der Hebräerbrief, dass Jesus *„am Fleisch und Blut seiner Kinder, die er erretten wollte, teilgenommen hat“* (Hebräer 2,14) und dass *„er in allem*

seinen Brüdern gleich werden musste“ (Hebräer 2,17). Wir erkennen in diesem Textzusammenhang vier Ziele Jesu mit dem Kreuz, die mit dem Wort „damit“ ausgedrückt werden:

1. „damit er durch seinen Tod die Macht nähme dem, der Gewalt über den Tod hatte, nämlich dem Teufel“ (Hebräer 2,14). Auftrag erfüllt. Am Kreuz hat Jesus wie geplant „den Kopf der Schlange zertreten“ (1. Mose 3,15).
2. „Damit er die Erlöste, die durch Angst vor dem Tod im ganzen Leben Knechte sein mussten“ (Hebräer 2,15). Der Schreiber setzt mit ein wenig Ironie fort und schreibt, dass Jesus nicht Mensch geworden ist, um die Engel zu helfen. „Denn er nimmt sich nicht der Engel an, sondern der Kinder Abrahams nimmt er sich an“ (Hebräer 2,16). Deshalb, als Träger der gefallenen Natur der Kinder Abrahams, hat er den Glauben selbst von Abraham zur Vollkommenheit gebracht. Paulus sagt: „Christus hat uns erlöst vom Fluch..., da er zum Fluch wurde..., damit der Segen Abrahams unter die Heiden (unter uns) komme in Christus Jesus und wir den verheißenen Geist empfangen durch den Glauben“ (Galater 3,13.14).
3. „Damit er ein barmherziger und treuer Hoherpriester vor Gott wird“ (Hebräer 2,17). Am Kreuz hat Jesus seine Liebe, seine Treue und seine Gerechtigkeit bewiesen und wurde dadurch unser großer Hoherpriester vor Gott. Petrus bezeichnet ihn als „Hirte und Bischof unserer Seelen“ (1. Petrus 2,25). Johannes sagt: „Wir haben einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist“ (1. Johannes 2,1). Darum „wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit“ (1. Johannes 1,9).

Nicht die unbiblische Tilgung einer Schuld macht Vergebung möglich. Alle Schreiber sagen: Es ist durch seine Liebe, Treue und Gerechtigkeit, dass Jesus heute unsere Sünden nicht zurechnet, sie zudeckt, ins Meer wirft und vergisst.

4. „Um die Sünden des Volkes zu bedecken“ (Hebräer 2,17). Leider übersetzen Luther und viele anderen: „um die Sünden des Volkes zu sühnen.“ Durch diese Übersetzung kommt das heidnische Denken der Stellvertretung, der Bestrafung eines Unschuldigen anstelle eines Schuldigen, um Gott zu besänftigen, sehr stark durch. Das griechische Wort aber bedeutet eindeutig „bedecken“. Wenn Gott vergibt, dann bedeckt er die Schuld – einfach so, aus Gnade. „Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist“ (Römer 3,25). Die Erlösung ist vollbracht. In seinem Fleisch hat Jesus für uns und an unserer Stelle die Sünde getragen und durch seinen Tod das Gesetz der Sünde und des Todes verdammt und wirkungslos gemacht.

Wer nicht glaubt und erkennt, dass Jesus „in der Gestalt des sündigen Fleisches gesandt wurde, um die Sünde im Fleisch zu verdammen“ (Römer 8,3), nimmt aus der biblischen Botschaft die Kraft weg. Die vier Funktionen des Hohepriesters werden in seinem Leben entschärft. Der Zugang zum Himmel „durch den Vorhang – das ist durch den Leib Jesu“ (Hebräer 10, 20) – durch seinen Leib, den wir jeden Tag wie Brot zu uns nehmen sollen - bleibt uns versperrt.

Weiter erklärt uns der Hebräerbrief, was notwendig war, dass Jesus überhaupt unser Hoherpriester werden konnte. Denn „niemand nimmt sich selbst die hohepriesterliche Würde, sondern er wird von Gott berufen. So hat auch Christus sich nicht selbst die Ehre beigelegt, Hoherpriester zu werden, sondern der, der zu ihm gesagt hat, Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt (in den menschlichen Leib)“ (Hebräer 5,4). Die Funktionen Jesu als Fürsprecher und Hoherpriester waren nicht selbstverständlich. Diese Würde und Herrlichkeit bekam er von Gott, weil er die Voraussetzungen für diesen Dienst erfüllt hat. In seinem Fürsprecherdienst sagt er im himmlischen Heiligtum: „Opfer und Gaben hast du nicht gewollt; einen Leib aber hast du mir geschaffen“ (Hebräer 10,5). Darauf verweist Jesus ständig, wenn er als Hoherpriester unsere Schuld bedeckt und vergibt. Gott-Vater hatte ihm einen Leib zu unserer Erlösung geschaffen und ihn wegen seiner Treue und Gerechtigkeit bis zum Tod am Kreuz bestätigen, ja sogar zum Herrn und König über alles gemacht.

Welche Voraussetzungen für unsere Erlösung durch den Dienst Jesu mussten sich auch erfüllen? „Jeder Hohepriester, der von den Menschen genommen wird, der wird eingesetzt für die Menschen zum Dienst vor Gott, damit er Gaben und Opfer darbringe für die Sünden. Er kann mitfühlen mit denen, die unwissend sind und irren, weil er auch selber Schwachheit an sich trägt. Darum muss er, wie für das Volk, so auch für sich selbst opfern für die Sünden“ (Hebräer 5,1-3). Dieser Textabschnitt erklärt uns vier Voraussetzungen, die sich bei Jesus erfüllen sollte, damit er uns überhaupt retten konnte.

1. Er musste „von den Menschen genommen werden“, aus unserer Menschlichkeit kommen; Erfüllt: Jesus ist „von einer Frau geboren“ und hat unsere sündige Menschlichkeit übernommen.

2. Er musste Gaben und Opfer für die Sünden darbringen.

Erfüllt: Opfer und Gaben symbolisieren in der Bibel Hingabe. Jesus hat sich völlig hingegeben. Dadurch hat er den Leib in den Tod gebracht. Er kann uns heute „durch das Opfer seines Leibes heiligen“ (Hebräer 10,10).

3. Er kann uns, die wir „unwissend und irrend sind,“ mitfühlend und in Liebe tragen, weil er auch selber Schwachheit an sich trägt.

Erfüllt: Jesus ist ein würdiger Hohepriester. Das will uns der Hebräerbriefschreiber klar machen: „Wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde“ (Hebräer 4,15). Jesus hat unsere Schwachheit getragen. Das war das Ziel des Kreuzes, um Fürsprecher zu werden, betont Paulus. „Wenn Jesus in Schwachheit gekreuzigt worden ist, so lebt er doch in der Kraft Gottes. Und wenn wir auch schwach sind in ihm, so werden wir uns doch in ihm lebendig erweisen in der Kraft Gottes“ (2. Korinther 13,4). Was für eine Schwachheit war es, die Jesus mit allen Menschen geteilt hat, um uns vor Gott zu vertreten und uns zu helfen? Jesus selbst definiert sie, als er zu seinen Jüngern sprach: „Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach“ (Matthäus 26,5). Es geht hier um die fleischliche Natur des Menschen, die schwach ist.

4. „Er muss, wie für das Volk, so auch für sich selbst opfern für die Sünden“

Erfüllt: Am Kreuz hat Jesus die sündige Natur des Menschen, die er ohne zu sündigen getragen hat, in den Tod verdammt und sie von der Sünde befreit. Durch seinen Leib hatte er die Sünde getragen, die uns zu Sünden verleitet. Mit seinem Opfer und gezielter Hingabe hat er „für sich und für das Volk“ die Reinigung und Befreiung bewirkt. Er ist „getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist“; Jetzt kann er uns mit Sicherheit als Hohepriester zu Gott führen (1. Petrus 3,18). Ihm sei gedankt!

## 18. Schlussfolgerungen

Als Abschluss und Zusammenfassung dieser Betrachtungen möchte ich wieder diese Frage stellen, die ich schon als Kind gestellt hatte.

Wie konnte Jesus am Kreuz überhaupt eine von meiner Schuld tragen, die ich heute getan habe? Fast 2000 Jahre trennt meine Schuld tat vom Kreuz, wo Jesus sich schon lange nicht mehr befindet.

Diese Bibelstudie hat mir geholfen, zwei falschen Lehren in der Christenheit zu erkennen:

1. Das Messopfer in der Eucharistie in der Katholischen Theologie.
2. Die Lehre von der Stellvertretung in der Evangelischen (und Katholischen) Theologie.

Im Zentrum beider Theologien steht der Gedanke der Stellvertretung, im Sinne, dass Jesus durch seinen Tod am Kreuz unsere Schuld bezahlt, um uns vom Zorn Gottes zu befreien.

Wir dürfen erkennen:

1. Für meine Schuld heute brauche ich kein „Messopfer“. Eigentlich, wenn man das Kreuz und die Natur Jesu nicht versteht, ist es logisch, eine Theologie vom Sakrament der Eucharistie zu entwickeln, wonach das Brot in Leib Jesu verwandelt wird (werden muss), damit Jesus für meine Schuld heute noch einmal und immer wieder durch die Hand des Priesters sterben kann, damit so heute meine Schuld gesühnt werden kann.



Aber was lehrt die Bibel wirklich:

*„Nach diesem Willen sind wir geheiligt ein für allemal durch das Opfer des Leibes Jesu Christi. Jeder Priester aber steht Tag für Tag da und versieht seinen Dienst und bringt oftmals die gleichen Opfer dar, die doch niemals die Sünden wegnehmen können. Dieser aber hat EIN Opfer für die Sünden dargebracht und sitzt nun für immer zur Rechten Gottes und wartet hinfort, bis seine Feinde zum Schemel seiner Füße gemacht werden. Denn mit EINEM Opfer hat er für immer die vollendet, die geheiligt werden. Das bezeugt uns aber auch der Heilige Geist“ (Hebräer 10,10-14).*

2. In der protestantischen Theologie wird z.B. aufgrund dieser Bibelstelle die Eucharistie abgelehnt, Jesus ist einmal gestorben und das genügt voll. Die Erlösung ist vollbracht, das hat Jesus selbst am Kreuz geschrien. Jedoch wird an der Irrlehre der Stellvertretung aus dem Heidentum weiter festgehalten, nämlich dass Jesus am Kreuz für die Schuld der ganzen Welt gezahlt hat, damit Gott uns vergeben kann. Die Frage, die durch die Theologie der Eucharistie gelöst wurde, bleibt bei den Protestanten offen: Wie kommt die Schuld der ganzen Menschheit und für alle Zeiten – meine Schuld heute - auf Jesus? Von Theologen höre ich die Antwort: Gott hat am Kreuz die ganze Schuld der Menschheit - die vergangenen sowie die zukünftigen – auf Jesus übertragen, um sie durch seinen Tod zu tilgen und zu sühnen. Das ist für mich Gotteslästerung und ein großes Missverständnis, das wir in dieser Studie aufgeklärt haben.

Wir haben in dieser Studie erkannt: Jesus trug nicht unsere Schuld an unserer Stelle, wie Christen gerne formulieren, weil er nicht gesündigt hat. Keine Sünden, also keine Schuld. Und die Schuld aller Menschen wurde nicht auf ihn durch Gott übertragen, um sie durch seinen Tod am Kreuz zu sühnen, wie Theologen sagen. Das wäre selbst für Gott ein Gräueltat, wie Gott es sagt.

Wir haben gesehen, was die Bibel sagt: Jesus trug die Sünde der Welt. – Betonung auf das Wort *tragen* und auf DIE Sünde –; und das in seiner Natur. Jesus hatte nicht eine sündige Natur, sondern er trug eine sündige Natur. Das ist ein wichtiger Unterschied! Jesus hat durch seinen Leib die Sünde (nicht die Sünden und die Schuld) getragen, Er trug die Ursache – die Sünde, das Gesetz des Todes- dafür, dass der Mensch sündigt und dadurch vor Gott schuldig wird. Am Kreuz wurde das Gesetz der Sünde und des Todes durch den Tod seines Fleisches verdammt und aufgehoben. Durch seine Auferstehung wurde schon für unsere Erlösung der Leib Jesu in einen geistlichen Leib verklärt, so dass Jesus heute IN uns wohnen kann.

Die Rechtfertigung erklärt nicht einen Sünder für gerecht und sündlos. Das ist auch eine Irrlehre, ja sogar ein Gräueltat in Gottes Augen. Diese Botschaft hört man leider auch in den protestantischen Kirchen. Die biblische Rechtfertigung ist ein Gerechtmachen-Gottes, indem der Mensch mit Gott einen Bund durch die Taufe bewusst schließt und dadurch ein Kind Gottes durch Adoption wird. Der Mensch wird Mitglied des Reiches Gottes und dadurch Erbe.

Aber vielmehr ist die Rechtfertigung ein Gerechtmachen-Gottes durch das Leben Jesu in uns. *„Wir werden eine Pflanze mit Jesus“*, damit Jesus seine guten Früchte in uns hervorbringen kann. *„Denn ohne ihn können wir nichts tun“* Es ist sein Leben in uns, das uns rechtfertigt, heilig und errettet. *„Durch Gott seid ihr IN Christus Jesus, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung“* (1.Korinther 1,30).

Noch einmal, wir werden nicht einfach so gerechtfertigt – anders formuliert, wir sind nicht einfach so Kinder Gottes. Wir brauchen erstens die Versöhnung und eine Adoption (durch den Bund der Taufe) und zweitens das Leben und Wirken Jesu in uns, sodass Gott in uns nicht den Sünder, den wir sind, sieht, sondern seinen gerechten und heiligen Sohn. *„Denn wenn wir mit Gott versöhnt worden sind durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, um wieviel mehr werden wir gerettet werden durch sein Leben, nachdem wir versöhnt sind“* (Römer 5,10).

Darum ist Jesus wie ein Mantel, „das Kleid der Gerechtigkeit“. *„Er ist die Versöhnung für unsere Sünden“* (1.Johannes 2,2). Das Wort für Versöhnung ist in Griechisch „*ilamos*“ und bedeutet eigentlich „Bedeckung“, und nicht „Sühnung“, wie manche Bibeln dieses Wort im Sinne der Stellvertretung übersetzen. Jesus ist in uns wie ein Deckel, der die Sünde bedeckt.

Aus diesem Grund werden uns unsere Sünden nicht zugerechnet, vergeben, ins Meer geworden - also bedeckt. Jesus ist in diesem Sinn die Gerechtigkeit in uns, die vor Gott gilt.

Wer Jesus in sich nicht hat, der ist verloren, auch wenn er an Gott glaubt. Denn nur das Leben Jesu in uns rettet uns (Römer 5,10). Warum das? Weil das Gesetz der Sünde und des Todes in uns gebrochen werden muss, damit wir überhaupt Kinder Gottes heißen können.

Dieses Gesetz der Sünde wurde in Christus, in seinem Leib, nicht nur während seines Lebens durch den Geist und seinen Gehorsam unterdrückt, sondern vielmehr durch seinen Tod am Kreuz vernichtet. Heute, mit seinem geistlichen Leib kann er in uns wohnen. Und das ist, was uns rettet, heiligt und gerecht macht. *„So gibt es keine Verurteilung für die, die IN Christus Jesus sind. Denn das Gesetz des Geistes des Lebens Jesu in uns hat uns frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes“* (Römer 8,1.2).

Wir dürfen heute das Leben Jesu in uns wahrnehmen und dem folgen, was er uns offenbart und sagt. *„Meine Kinder hören meine Stimme und folgen mir“*. *„Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder“* (Römer 8,14). *„So sind wir nun nicht dem Fleisch schuldig, dass wir nach dem Fleisch leben... Wenn ihr durch den Geist die Taten des Fleisches tötet, so werdet ihr leben“* (Römer 8,12.13).

Jesus ist für uns das gemacht, was wir niemals hätten tun können: Uns von unserer Bindung zur Sünde und vom Tod zu retten. Noch mehr: *„Die aber Christus angehören, die haben ihr Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und Begierden“* (Galater 5,24). Das geschieht mit ihm, in ihm und durch ihn! Denn Gott sagt: *„Ihr werdet heilig sein, denn ich bin heilig“* (3.Mose 19,2).

Jesus hat die Grundlage dafür geschaffen. Er wurde Mensch und trug die Sünde im Fleisch und hat sich geopfert, um sie zu vernichten. Er kann uns heute vertreten und uns helfen. *„Christus ist einmal geopfert worden, um die Sünden vieler (weg) zu tragen; zum zweiten Mal wird er nicht DER SÜNDE wegen erscheinen, sondern zum Heil denen, die auf ihn warten“* (Hebräer 9,28).